

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tagesblatt und Anzeiger).

Zugemerktes
Tagesblatt, Riesa.

Gesamtausgabe
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 201.

Mittwoch, 31. August 1910, abends.

63. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der lokalen Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetaages ist vormittag 2 Uhr eine Sache.

Notizenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Inlandsausweise für reichsausländische Arbeiter.

Vom 20. September dieses Jahres an haben alle Reichsausländer, die in Sachsen als Arbeiter beschäftigt werden, Arbeiter-Begründungssachen zu führen.

Bereit hiervom bleiben nur diejenigen, die im Reichsauslande wohnen und in der Regel dahin täglich nach Arbeitsstätten zurückkehren, häusliche Dienstboten und solche Arbeiter, die ein von einer österreichischen Behörde ausschließlich in deutscher Sprache ausgestelltes Ausweispapier besitzen.

Als Ausweispapiere gelten Reisepässe, Heimatscheine, Arbeits- oder Dienstbücher, Tauf- oder Trauscheine und Militärpapiere.

Das Nähere hierüber ist bei den örtlichen Polizeibehörden zu erfahren.

Dresden, den 24. August 1910.

620 i II A

Ministerium des Innern.

5541

Es werden Scharfsichten abgehalten:

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 5. und 6. September dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vor-
mittags bis 6 Uhr abends;

b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz):

nördlich und südlich des Wittenauer Weges:

am 5. September dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags
bis 6 Uhr abends.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schieß-
tag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der
Wittenauer Weg gesperrt. Legiterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geschossenen Schlagböumen und durch Hochklappen
unsichtbar gemacht. Warnungsstufen ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufmannschaftliche Bekanntmachung vom 6. Mai 1910,
Nr. 334 f D, abgedruckt in Nr. 103 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Be-
merken bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstraf-
gesetzbuchs bestraft werden.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 31. August 1910.

* Der heute begonnene Lorenzkirchner Markt ist von Fleranten überaus stark besucht. Schauanstaltungen und Belustigungen sind in so großer Zahl vertreten, wie in keinem Jahre zuvor. Besonders ist auch an Erfrischungsgelegenheiten kein Mangel, denn es sind nicht weniger wie 34 Wein-, Bier- und Speisezelte vorhanden. Das Wetter war heute dem Besuch des Marktes sehr förderlich. Bereits während des Vormittags und am frühen Nachmittag herrschte in den Budenreihen ein reges Leben. Zahlreichen Zuspruch hatten besonders die großen Schank- und Unterhaltungsangebote auszuweisen, die zweilen überfüllt waren. Idenfalls dürfte der heutige erste Tag des Marktes für die Fleranten bereits von einem recht befriedigenden geschäftlichen Ergebnis begleitet gewesen sein. Auf dem Viehmarkt waren 388 Pferde aufgetrieben, Kinder fehlten ganz. Im vorigen Jahre betrug der Auftrieb 366 Pferde. Der Geschäftsgang beim heutigen Viehmarkt kann als ein guter bezeichnet werden. — Die von der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrtsgesellschaft eingelegten Sonderdampfer wurden stark benutzt. Der Verkehr auf den Dampfern überstieg den des Vorjahres fast um die Hälfte. Der Haupttag des Marktes ist bekanntlich erst der morgige Donnerstag.

* Der Elbverkehr gestaltet sich seit einigen Tagen wesentlich belebter. Von einer Bessergestaltung der Geschäftslage kann aber trotzdem nicht gesprochen werden, da die verstärkte Nachfrage nach Raum lediglich durch den jetzigen niedrigen Wasserstand hervorgerufen wird. Die Räume können jetzt nur annähernd halbe Ladung füllen. Die größeren Elbeschiffahrtsgesellschaften, die während des Sommers wegen des fast immer vollständigen Wasserstandes und des geringen Frachtenangebots einen Teil der Frachtfahrzeuge anbinden mußten, zeigen sich jetzt genötigt, einen Teil derselben wieder in Betrieb zu stellen. Für den kleinen Privatfischer sind die Verhältnisse ja augenblicklich insosfern günstig, als er eher Ausflug hat, ins Gewässer zu kommen, im allgemeinen aber kann man von einer Besser-
gestaltung der Verhältnisse im Elbeschiffahrtsgewerbe trotz der jetzt wahrnehmenden Befreiung des Verkehrs nicht sprechen. Dazu wäre nötig, daß auf dem Frachtenmarkt ein Ausschwung und in Verbindung damit eine Erhöhung der noch immer sehr niedrigen Frachtkosten eintrete. Davon ist zurzeit aber nichts zu spüren.

* Mit der Hebung des am Sonnabend oberhalb Görlitz havarierten Rahnes des Schiffseigners R. Arnold-Niederlömmers wird morgen begonnen. Die Hebungsarbeiten werden von der Schiffbauinspektion in Schandau ausgeführt.

— I. Vom Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 in Chemnitz wurde der Fahrer G. wegen Urkundenfälschung und Diebstahl zu 9 Monaten Gefängnis, 2 Jahren Ehrenstrafeverlust und Verziehung in die 2. Klasse des Soldatenhandels verurteilt.

* Zu der Meldung, daß im nächsten Jahr keine Kaiserlandwehr auf sächsischem Boden und für sächsische Truppen stationieren sollen, wird noch ergänzend berichtet, daß die Abhaltung derartiger Manöver im nächsten Jahre tatsächlich geplant war, und zwar sollten die beiden sächsischen Armeekorps gegen zwei preußische Korps manövriert werden. Da jedoch die beiden preußischen Korps ziemlich weit von der sächsischen Grenze entfernt liegen, so ist die Abhaltung der geplanten Manöver in Sachsen infolge der voraussichtlich entstehenden hohen Kosten, die besonders durch die umfangreichen Truppentransporte hervorgerufen werden würden, wieder abgezögert worden.

— Der kommandierende General, General der Artillerie v. Kirchbach, hat sich gestern nachmittag nach dem Truppenübungsplatz Seithain begeben, um heute der Besichtigung des 5. Infanterieregiments Nr. 104 und derjenigen des 2. Pionierbataillons Nr. 22, sowie am 1. September der Besichtigung des 15. Infanterie-Regiments Nr. 181 beizutreten. Von Seithain reist General v. Kirchbach nach Annaberg, um am 2. September b. J. bei dem Geländeschießen des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 und des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 zugegen zu sein.

* Die Königl. Kreishauptmannschaft Dresden macht in der letzten Nummer des "Dresdner Journal" unter Nr. 20, d. M. folgendes bekannt: Die Städte Radeburg, Döbeln und Wilsdruff sowie 626 Landgemeinden und 152 selbständige Gemeinden in den Bezirken der Kreishauptmannschaften Großenhain, Oschatz, Weißen und Döbeln haben sich zu einem öffentlich-rechtlichen Gemeindeverband vereinigt. Das Königliche Ministerium des Innern hat die Verbandszusage vom 18. Juli 1910 genehmigt und hierbei, soweit ihr die Bestimmungen des Gesetzes über Gemeindeverbände vom 18. Juni 1910 entgegenstehen, den Verband davon befreit unter dem Vorbehalt, daß bis zum 31. Juli 1911 die Schzung mit dem neuen Gesetz in Übereinstimmung zu bringen ist. Zu-

gleich hat das Königliche Ministerium des Innern die Kreishauptmannschaft Dresden einstweilen als Aufsichtsbehörde bestimmt und ermächtigt, die vollzogene Satzung des Verbandes mit Genehmigungserlaubnis zu versehen, was von ihr unter dem heutigen Tage geschehen ist. Die Satzung bestimmt im wesentlichen folgendes: Der Verband führt den Namen: "Elektrizitätsverband Gröba" und ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sein Sitz ist Gröba. Der Verband beweckt den Bau, Betrieb und die Unterhaltung einer gemeinsamen elektrischen Überlandzentrale, aus welcher an die dem Verband angehörenden Gemeinden und Gemeindeteile und ihre Einwohner elektrischer Strom für Licht und Kraft abgegeben werden soll. Er behält sich vor, nach Bedürfnis, statt einer eigenen Zentrale zu erbauen, elektrische Energie von dritter Seite im Großen zu beziehen. Die Versorgung außerhalb des Verbandes stehen der Gemeinden und Gemeindeteile oder deren Einwohner mit elektrischer Energie nach besonderen Vereinbarungen bleibt der Verschlußfassung der Verbandsversammlung vorbehalten. Zur Vertretung des Verbandes und zur Verwaltung der Verbandsangelegenheiten bestehen: a) die Verbandsversammlung, b) der Verbandsvorstand. Der Verbandsvorstand besteht aus einem Vorsitzenden und 16 von den Verbandsmitgliedern gewählten Beisitzern. Der Vorsitzende des Verbandsvorstandes verzerrt den Vorstand und in dessen Namen den Verband gegen die einzelnen Mitglieder und Stromabnehmer, sowie nach außen, namentlich vor Gerichten und Behörden. Hierbei finden die Vorschriften des § 72 der revidierten Landgemeindeordnung mit der Maßgabe Anwendung, daß durch Schriften, in denen Rechte erlassen oder bleibende Verbindlichkeiten übernommen werden, der Gemeindeverband nur dann verpflichtet wird, wenn sie außer vom Vorsitzenden noch von zwei Beisitzern unterzeichnet sind. Alle Bekanntmachungen des Verbandes, insbesondere Satzungsänderungen, Aufstellung von Vorschriften für die Entnahme elektrischer Energie, Tarifvorschriften und sonstige allgemeine Weisungen erfolgen sowohl den Mitgliedern des Verbandes als den Gemeindemitgliedern derselben und den Abnehmern des Verbandes gegenüber durch Einrichtung in die Amtsblätter der in Betracht kommenden Kreishauptmannschaft und treten, falls nichts anderes bestimmt ist, in 24 Stunden nach der Ausgabe dieser Amtsblätter in Kraft. Die Abgabe von elektrischem Strom an die Verbandsangehörigen erfolgt unter öffentlich-rechtlichen Gesichtspunkten nach nächster Regelung durch die vom Vorstande aufzustellenden

Vollständig renoviert.
Angenehmer Familienunterhalt.

Restaurant „Deutscher Herold“ Elbstr. Neue saubere Bewirtschaftung.
Gute Küche und g. Biere.

Bugabefindungen. - Die Eingliederung der "Gebäuden" für aufzunehmene elektrische Energie erfolgt im Betriebsaufzugswege. Die Gemeinbelehrbarkeit der Verbandsmitglieder haben ihre Wirkwirksamkeit bei der Einbringung unverzüglich zu gewährten. Gegen den Verlust der Gebäudefür die Verbandsmitglieder steht dem Besitztum die Stunde 14 Tage zu erhebende Abstimmung an den Verbandsversammlung, gegen dessen Entziehung hat Recht an die Aufsichtsräte zu. Insofern so ist um die Bezeichnung von ihnen nicht entnommener elektrischer Energie handelt, unterfallen auch die Verbandsmitglieder selbst diesen Bestimmungen. Das Verbandsbesitzesgesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Bis zur Wahl des Vorstandes verfließt der bestehende engere Arbeitsausschuss bei drei Umtshauptmannschaften Großenhain, Weissen und Oschatz die Geschäfte des Vorstandes. Die Verbandsversammlungen werden sich beginn von den königlichen Umtshauptmannschaften Großenhain, Weissen und Oschatz berufen und geleitet. Der Vorstand ist ermächtigt, Abänderungen dieses Ortsgesetzes formaler Art, die die Oberbehörden für erforderlich erachten sollten, selbst vorgenommen.

— Zu der Tagung des 1. Sächsischen nationalen Arbeiter- und Gehilfentages in Dresden haben sich bisher 14 verschiedene Organisationen angemeldet, die fast alle über das ganze Land Zweigvereine besitzen und deren sächsische Mitgliederzahl 57 800 erreicht. Die vorbereitenden Arbeiten, die Pastor Richter in Königswalde leitete, sind derartig glücklich verlaufen, daß die Tagung zu einer außerordentlich imposanten Rundgebung zu werden verspricht, an der sich natürlich eine große Zahl Parlamentarier und Regierungsvorstehers beteiligen. Die Tagung selbst bringt eindrucksvoll in unserer der Sozialdemokratie so günstigen Zeit die Tatsache zum Ausdruck, daß es auch in unserem „roten Königreich“ eine durchaus achtunggebietende Zahl auf nationalem Boden stehender Arbeiter und Gehilfen gibt. Sie bedeutet den dauernden Zusammenschluß der beteiligten Verbände zur Vertretung der Berufsinteressen unter Würdigung der Interessen der ganzen Nation. Wir wünschen der Tagung, die mit einem Festabend im Herzogsgarten am Sonnabend eröffnet wird und deren Verhandlungen am Sonntag mittag um 11 Uhr im großen Saale des „Volkswohl“ beginnen, einen recht guten Verlauf. Möge sie führen zu einem Erfolg für die beruflichen Interessen und zu einer ernsten Mahnung an die Nation: „Werbet einig!“

—* Beim nunmehrigen Beginn der Herbstübungen wird dringend empfohlen, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach den ständigen Garnisonorten zu richten, da nach den postseitig getroffenen Maßnahmen die schnelle und richtige Ausführung der Sendungen an die Empfänger auf solche Weise am besten gesichert ist. Ferner ist es unumgänglich notwendig, in den Kusschriften der Postsendungen an alle im Manöver befindlichen Militärpersonen (Mannschaften sowohl, wie Offiziere und Einjährig-Freiwillige) außer dem Familiennamen auch den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie usw.) genau anzugeben, damit nicht unerwünschte Verzögerungen in der Überbrückung eintreten. Es empfiehlt sich nicht, solche Postsendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet — also Patele, Postanweisungen, Werbriese usw. — postlagernd nach einer im Manövergelände belegenen Postanstalt zu abrufen. Bei der Abholung derartiger Sendungen führt der Mangel an genügenden Kusschriftpapieren für die Empfänger häufig zu unangenehmen Verzögerungen.

—* In Wittenbergs Stadt- und Landesbibliothek fand am letzten Sonntag im Rathauskeller die Jahreshauptversammlung der Rechtskonsulenten-Innung für das Königreich Sachsen statt. Dieselbe war von Mitgliedern aus allen Teilen unseres engeren Waterlandes besucht. Aus dem Jahresbericht sei erwähnt, daß die Innung in erster Linie bemüht war, daß Unsehen der Rechtskonsulenten in der Öffentlichkeit und den Behörden gegenüber zu haben, und den Zusammenschluß aller achtbaren Rechtskonsulenten Sachsen zu erstreben. In der Gebührenfrage hat die Innung durch Eingaben an das Königliche Justizministerium und die Gerichte einige, wenn auch vorläufig nur geringe Erfolge erzielt. Die Hauptversammlung 1911 soll in Schwarzenberg abgehalten werden.

—* Der Bandes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen wird auch in diesem Jahre Obstmärkte in der Neustädter Markthalle in Dresden, Ritterstr., abhalten, und zwar sind hierfür folgende Tage in Aussicht genommen: für den ersten Obstmarkt der 21. und 22. September, für den zweiten der 19., 20. und 21. Oktober und für den dritten der 28. und 29. November. Die Obstgärtner usw. werden hierauf hingewiesen und dabei auf die für sämtliche Märkte getroffenen Einrichtungen zum Verkaufe der Früchte aufmerksam gemacht. H. a. darf nach diesen das zum Verkaufe kommende Obst nur in den Verpackungsglässchen eingeliefert werden, wie solche der Bandesobstbauverein in der Marktordnung vorsieht. Das zum September-Obstmarkt in Dresden verkaufstetig verpackte Obst soll am 19. September in der Markthalle abgeliefert sein. Gewünschte Auskunft ertheilt die Obstverkaufs- und Vermittlungsstelle in Dresden-E., Gruner Straße 18.

— An den Staatssekretär des Reichspostamtes war das Ersuchen gerichtet worden, die Postscheide gebühren herabzumindern. Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat daraufhin erklärt, daß an eine Erhöhung der Gebühren schon jetzt, wo über die finanzielle Wirkung der neuen Einrichtung keine ausreichenden Erfahrungen vorliegen, nicht herangetreten werden könnte.

— Infolge Ablebens der bisherigen Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung für den 5. Wahlkreis der Stadt Leipzig und den 44. Wahlkreis des platten Landes haben in diesen Wahlkreisen Erstwahlen stattzufinden. Der Wahltag wird der 18. Oktober d. J. bestimmt. Die Wahlschöffnungen werden für

ben 5. Wahlkreis der Stadt Leipzig der Stadtrat Dr. Barthel in Leipzig und für den 44. Wahlkreis des platten Landes der Kreishauptmann Dr. Wehnert in Blauen i. B. bestellt.

— Die Erfüllung des Gesprächsvertrags hat im Geschäftsbüro eine weitgehende Vereinbarung herbeigeführt. Das alte Sprichwort: „Seit ist Geld“ ist durch den Gesprächsvertrag in das Bewußtsein aller Gewerbskreise eingedrungen, und immer mehr wird die Bedeutung des Telefons als zeitsparendes Einrichtung anerkannt und bewertet. Sie ist aber noch lange nicht so vollständlich, wie in einigen Auslandstaaten, wo der Gesprächsvertrag zu einem Bedürfnis der gesamten Bevölkerung geworden ist. In Deutschland ist die Einrichtung des Telefons noch immer eine teure Sache. Trifft das schon im Ortstelefon zu, dann aber noch viel mehr im Fern-Verkehr. Es ist hohe Zeit, daß man, nachdem die Kinderfehlheiten längst überwunden sind, an eine Modernisierung der Tarifbestimmungen herantritt, die jetzt noch in vielen Fällen eine Gesprächsbezahlung verlangen, in denen der Zweck des Antrags überhaupt nicht erreicht worden ist. Will beispielshweise Herr A. seinen Bruder in Berlin sprechen, der dort ein Geschäft betreibt, dann ruft er ihn unter Angabe seiner Telefonnummer an. Der Bruder ist aber nicht anwesend — was sehr oft vorkommen kann — und ein Gehilfe oder sonst eine andere zuständig anwesende Person teilt das dem Anrufer mit. In diesem Falle ist die volle Gebühr für ein Dreiminuten-Gespräch zu zahlen, obwohl der Zweck des Antrags nicht erreicht ist. Diese Bestimmung ist nicht nur ungerecht, sie enthält auch eine Inkonsistenz. Wäre der Bruder nicht an das Telefonnetz angeschlossen, dann würde Herr A. im Falle der Abwesenheit seines Bruders nur 25 Pf. für den Hörer zu zahlen haben, der durch Herbeiholen des Bruders das Gespräch ermöglichen sollte. Man wird diesen Ausführungen entgegenhalten können, daß das Telefonamt eine Arbeit geleistet hat, die auch bezahlt werden müsse. Aber auch, wenn man diesen Grundsatz anerkennen will, was bei einem öffentlichen Verkehrsinstanz nicht so selbstverständlich ist, dann wird man doch der Meinung sein dürfen, daß man sich mit einer Vermittlungsgebühr begnügen könnte und nicht gleich den Betrag für ein volles Gespräch berechnete, daß nicht zustande gekommen ist. Hoffentlich wird bei der bevorstehenden Tarifreform auch diese Bestimmung in eine den tatsächlichen Verhältnissen mehr entsprechende Form gebracht.

— Die sogenannte „hohe Jagd“ hat für Sachsen belanglich schon mit dem 1. Juli begonnen. Es dürfen seit dieser Zeit männliches Edel- und Damwild, Rehböcke, sowie vom Geflügel die wilden Enten geschossen werden. Vom 1. September an wird es in Nimrods Kreisen noch lebendiger werden. Nach sächsischem Jagdgesetz beginnt mit diesem Zeitpunkte nun auch noch die Jagd auf weibliches Edel- und Damwild. Ferner ist auch die Jagd auf Rebhühner vom 1. September an frei. In Jägerkreisen ist man sehr gespannt auf das Ergebnis dieser Jagd, da bekanntlich das Rebhuhn mit zu dem beliebtesten Wildbret zählt. Gar zu reiche Ausbeute verspricht man sich aber auch dieses Jahr in eingetieften Kreisen nicht von der Rebhuhnpirsch. Auch Schnepfen, Hähne von Auer-, Virel- und Haselwild, sowie Bachteln und Kelassinien befinden sich ab 1. September außerhalb der Schonzeit. In der gesetzlichen Schonzeit stehen in Sachsen nach dem 1. September noch die Hasen, deren Jagd bei und erst am 1. Oktober aufgeht, desgleichen Fasanen, weibliches Rehwild und Krammetsbögel. — Bezuglich des Fischanges ist zu erwähnen, daß vom 1. September an in Sachsen Bachforellen nicht mehr gefangen und verkauft werden dürfen, da von diesem Tage an bis mit Ende des Jahres dieser schmalhäutige Fisch in die gesetzliche Schonzeit tritt. In sächsischen Interessentenkreisen wird es vielfach schmerzlich empfunden, daß gleichzeitig mit dem Beginn der Schonzeit für die Bachforelle auch der Verkauf derselben aufhören muß, trotzdem die Füchter oft noch Bestände davon in ihren Teichen und Behältern aufweisen können. In Preußen ist die Handhabung bez. Fisches in dieser Hinsicht anders. Dort beginnt ebenfalls die Schonzeit der Forelle am 1. September; doch der Verkauf derselben ist auch nach dem 1. September noch gestattet.

Dresden. In Dresden-Reustadt wurden besonders im Frühjahr dieses Jahres eine große Anzahl Einbruchsbiedstähle begangen. Es wurden in der Hauptstraße Drinshallen erbrochen und die darin verwahrten Uhren, Biguetten usw. gestohlen. Aber auch Geschäftsläden, Schankwirtschaften und Fabriklokale wurden erbrochen und überaupt. Die Kriminalpolizei ist es nun gelungen, sechs junge Burschen als Verläger der Einbrüche zu verhaften; die gestohlenen Sachen wurden zum Teil bei ihnen noch vorgefunden. Bei ihren Raubzügen gingen sie sehr frech zu Werke; nach eicher Räuberart hatten sie fies Waffen und Masken bei sich. Bei dem Haupträuber fand man ein scharfgeschlossenes Dolchmesser.

88 Dresden. Ein Bauwerk von außergewöhnlicher Bedeutung, die neue Friedrich Augustibrücke, die an Stelle der alten Augustusbrücke in einem Zeitraume von knapp 4 Jahren vom ingwischen verstorbenen Oberbaudirektor Klette und dem bekannten Bismarckstufen-Erbauer Professor Kreis-Düsseldorf erbaut worden ist, wurde am Dienstag in Gegenwart des Königs, des Prinzenpaars Johann Georg, der Staatsminister, der staatlichen und städtischen Behörden und eines nach Tausenden zahlenden Publikums dem öffentlichen Verkehr übergeben. Stadtbaurat Fied übergab die neue Brücke dem Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Venizel, der in seiner Weihrede folgendes hervorhob: Wohl hätten sie hundertjährige Einwohner der Stadt und weltweit, für die Schaltung künstlerisch bedeutsamer Denkmäler interessierte Kreise gegen den Abbruch der alten Augustibrücke und ihre Ersetzung durch ein neues Bauwerk lange Zeit und mit Verbittertheit gestritten. Aber schon kurz nach dem 45. er Architekten und weiter im Jahre 1869 hätten

die aufzuhindigen Ingenieure darauf hingewiesen, daß die Brücke einem gleichen Hochwasser wie im Jahre 1845 nicht gewachsen sei und daß daher über kurz oder lang ein nölliger Umbau der Brücke ins Auge zu setzen wäre. Habe dies zunächst auch nur Veranlassung zur Erörterung des Brückenbauprojekts gegeben, so gefielte sich an dem Gegeen um die Glaubhaftigkeit des Bauwerks immer mehr der Wunsch der Schiffahrt hinzu, daß die Hindernisse, welche die Brücke für ihre Entwicklung bilden, beseitigt werden möchten, so zwar, daß selbst der Reichstag im Jahre 1895 auf Grund eines Beschlusses der Elbstromtautkommission Veranlassung nahm, die baldige Beseitigung der der Schiffahrt hinderlichen Hemmnisse der Augustusbrücke anzuregen. So habe man sich denn allmählich mit dem Gedanken des völligen Abbruchs der alten und der Errichtung einer gänzlich neuen Brücke vertraut machen müssen. — Der Oberbürgermeister schloß seine Rede mit folgenden märtigen Worten: „Zu mächtigen Bogen, die der Schiffahrt eine völlig freie ungehinderte Durchfahrt und den Fluten einen weiten Spielraum gestatten, wölbt sich das gewaltige Bauwerk in künstlerisch empfundenen, edlen Bönen über den herzlichen Elbstrom! Weite, auch für den stärksten Verkehr genügende Wege verbinden seine Ufer wieder mitten im Herzen der Stadt und mit Besiedigung können wir nunmehr das Bauwerk unserer Bürgerschaft übergeben. Möge die Friedrich Augustbrücke eine neue Blüte des Handels- und Schiffahrtsverkehrs, dessen Bedürfnissen sie ja vor allem ihr Dasein verdankt, auf unserem schönen Elbstrom und insonderheit für unsere Stadt herausführen!“ — Hierauf überschritt als erster König Friedrich August die Brücke, ihm folgten die übrigen Anwesenden. Kurz darauf wurde die Brücke dem allgemeinen Verkehr freigegeben, während der Verkehr auf der Interimsbrücke eingestellt wurde. Um Grabe des Schöpfers der Friedrich Augustbrücke, des Oberbaurats Mietz, wurde im Namen des Rates aus Dankbarkeit ein Vorbeekranz niedergelegt. Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf, der zur Weihefeier ebenfalls erschienen war, wurde vom Könige durch eine lange Ansprache besonders ausgezeichnet.

SS Dresden. Auf der Staatsstraße zwischen Aloisie und Dresden ereignete sich in der Nacht zum Dienstag ein schweres Automobilunglück. Ohne Wissen des Oberbürgermeisters Geh. Rat Dr. Beutler hatte der Ratsauwärter des Oberbürgermeisters das Rats-Automobil, das dem Oberbürgermeister für Dienstreisen zur Verfügung steht, aus der Garage entnommen und mit drei Freunden in später Abendstunde eine Fahrt nach Aloisie unternommen. Nach längerem Wusenthalte in dem Villenort traten die Aussätziger gegen Mitternacht die Heimfahrt an. Die Nacht war sehr dunkel, die Landstraße Dresden-Aloisie ist teilweise dem Automobilverkehr nicht besonders günstig, insbesondere hat die Straße verschiedene tiefe Rinnen, die die erste in ihrer ganzen Breite durchschneiden. Das Automobil geriet auf der Rückfahrt in eine dieser Straßenvertiefungen. Das Fahrttempo soll ein ziemlich schnelles gewesen sein und infolgedessen erlitt das Auto einen Radbruch. Die vier Insassen des Rats-Automobils wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Drei derselben, darunter der Chauffeur, wurden schwer verletzt und befinden sich noch in Aloisie. Der vierte kam mit leichteren Verletzungen davon.

SS Dresden. Im eben angeretenen 61. Lebensjahr starb in Blasewitz die bekannte Romanschriftstellerin Ursula Göge v. Manteuffel (Frau verm. Major v. Tebra-Bindewald) nach nur kurzem Kranksein.

88 Dresden. Nach längeren Unterhandlungen zwischen Richard Strauss, dessen Verleger und dem Dresdner Intendanten Grafen Seebach sind nunmehr alle Schwierigkeiten, die sich der Uraufführung von Richard Strauss' neuester Oper "Der Rosenkavalier" in Dresden entgeggestellt haben, behoben. Graf Seebach hat persönlich mit dem Komponisten in Garmisch konferiert. Richard Strauss möchte zur Bedingung, daß Generalmusikdirektor v. Schuch das Werk dirigiere.

Radeberg. Vorgestern haben hier in drei Betrieben etwa hundert Tischler die Arbeit niedergelegt. Der Zustand scheint im allgemeinen einen ruhigen Verlauf zu nehmen.

Wab Elster. Der Besuch des Bades hat bereits jetzt die Gesamtziffer des vorigen Jahres überschritten und wird wahrscheinlich bis Ende der Saison bis auf 15000 steigen.

Pirna. Man schreibt dem „P. U.“: Der Streik der Steinmeier dauert fort und damit wird der Sandsteinindustrie eine Wunde geslagen, die kaum wieder verheilen dürfte. Gerade in der sächsischen Sandsteinindustrie ist fortwährend durch Arbeitsentstellungen und Streiks Beunruhigung eingetreten und man könnte daraus den Schluß ziehen, daß die Lohnverhältnisse der Steinarbeiter, speziell der Steinmeier, dazu die Veranlassung gegeben haben. Seit ungefähr drei Jahrzehnten bestehen im Steinmehrgewerbe Lohnverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Lohnarbeit für die Einzelleistung erfuhr im Laufe der Zeit fortgesetzte wesentliche Erhöhungen, zum Teil um das Doppelte, aber die Lohn-

Erfahrungen, ganz Zeit und das Kapital, über die Sozialstatistik weist trotzdem nicht entsprechend erhöhte Resultate auf. Der Grund dafür liegt nicht in der verkürzten Arbeitszeit, sondern zum größten Teil in der absichtlich zurückgehaltenden Leistung des einzelnen. Es ist eine Täuschung, um den Fernstehenden zu täuschen. Um für Sachsen zunächst wenigstens gleiche Grundlagen für einen Sohntarif zu schaffen, arbeitete seit Monaten eine damit beauftragte Kommission an der Lösung dieser Aufgabe und zwar unter der ausdrücklich beiderseitig anerkannten Bedingung, daß die alten abgelaufenen oder gekündigten Arbeitsverträge solange in Kraft bleiben, bis die neuen Tarife fertiggestellt sind. Dieser bindende Beschluß ist von den Arbeitnehmern des Pirna-Postaer Bezirks einseitig gebrochen und das Verlangen einmal nach 10 Prog. Erhöhung des alten Dresdner Tarifs, sowie 60 Prog. Hörturzschlag für das Postamt Gebiet unter gleichzeitig erfolgter Niedersetzung der Wohlfahrt nicht mehr. Die sozialstatistische Tarif-
kommission hat sich nun entschlossen, die Tarifverhandlungen mit dem Ziel einer sozialen Tarifsetzung fortzuführen.

Werkstätten und kann über nicht die Ausnützung gewissen sein, wenn weniger als höchstens 40–50 Kr. und mehr zu verdiene in der Stunde liegt. Die beständigen Arbeitsmärkte verhältnis aber förmlich die Gewährung der Fortschritte auf. Der Weißbach am 11. August ist von den Arbeitnehmern aus mit großer Freude gefeiert worden. Man hofft aber nicht darauf zu haben, daß man auch Arbeitstypen vermöchte Gewerbe zum Heute einzuführen. Da die Rohstofflieferanten doch nicht den Erfolg haben möchten selbst Waffen geben dürfen, wird kein Material mehr abgegeben. Es müssen deshalb die Steinbrecher zur Entlassung gelangen. Diejenigen, die Veranlaßter solcher Arbeitsmärkte sind, können nicht die große Tragweite und weitreichenden wirtschaftlichen Schädigungen übersehen. Eigentlich und persönlich bleibt es oft ein freudiges Spiel treiben zum Schaden der beteiligten Kollegen. Deutlich scheint das Streberium solche Mittel nicht zu kennen, um das gefundene Ansehen wieder herzustellen. Wie weite Folgen dieser Streit nach sich ziehen kann, dessen kann, daß in den Geschäftsräumen des Gottlobius und Gibels drei Viertel der bisherigen Steinbrecher u. Brucker entlassen werden müsse. R. L.

Chemnitz. Ein interessantes Wettkennen wurde am Sonntag unter den sportlichen Veranstaltungen auf der Chemnitzer Ausstellung für Sport und Spiel gegeben. Dort fand ein Wettkennen zwischen einem Pferd, einem Radfahrer und einem Schnellläufer über eine Strecke von 800 Metern im Innenraum der Radrennbahn statt. Sieger war das Pferd. Als zweiter passierte der Radfahrer und der dritte Pferd wurde von dem Schnellläufer besiegt. In Sportkreisen glaubte man allgemein, daß der Radfahrer als Sieger aus dem Rennen hervorgehen würde, doch kam er bei der kurzen Strecke nicht in Schwung und das Pferd, welches einen geradezu glänzenden Start hatte, gewann daher das Rennen.

Bickenberg. Vorgestern ist das im 6. Lebensjahr stehende Söhnen des Gerbereiarbeiters Schramm hier in die bei der elterlichen Wohnung befindliche Dünnergrube gestürzt und anschließend totlos aufgefunden worden. Die angestellten Wiederbelebungsvorläufe sind auch von Erfolg gewesen. Trotzdem aber ist das Kind gestern nachmittag verstorben.

Wickau. Mehrere Drogisten hier hatten das Kraftmittel Ammonium verkaufen. Die Apotheker glaubten, daß dies ein Heilmittel und nur den Apotheken vorbehalten sei. In einer hier anhängig gewordenen Strafsache erkannte das bessige Gericht auf Freispruch.

Leipzig. Das Verhalten eines Offiziers vom 106. Infanterieregiment eregte am 28. d. M. auf dem Garnisons-Kreuzplatz bei Lindenthal nicht geringes Aufsehen. Dort befand sich die Flughalle des Leipziger Aviatikers Thiele, bei der sich am Sonntag nachmittag zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Plötzlich erschien ein Lieutenant auf einem Rade und verlangte in barschem Tone vom Hallenwächter, daß er ihn in die Halle lasse, weil er sofort den Aviatiker sprechen wolle. Er wolle mit ihm eine Fahrt machen. Der genannte Thiele war aber noch nicht anwesend, was dem Offizier mitgeteilt wurde. Da überstieg letzterer ohne weiteres den die Halle abschließenden Raum und betrat die Halle, lehnte jedoch bald auf demselben Wege zurück und fuhrte nun wiederum in brüsker Form, vom Hallenwächter die sofortige Vorführung des Blutapparates. Als ihm dies verweigert wurde, versuchte er nochmals über die Umstiegdigung zu klettern, um, wie er sagte, die Maschine selbst zu holen. Nun mischten sich einige Herren in die Sache, doch machte der Offizier der Ausstiegdigung sehr bald dadurch ein Ende, daß er schließlich sein Rad bestieg und davonfuhr. Als man den Offizier am Posthäusle Lindenthal eingeholt hatte, sprang er auf dem Rade und bestieg eine Kraftradrolle, in der er sich, sein Fahrrad im Steige lassend, eilends entfernte. Eine Anzeige beim Kommando der 24. Infanterie-Division ergab nunmehr, daß es sich um einen Offizier gehandelt, bei dem plötzlich Irrsinn zum Wahnsinn geflossen war. Der Bebauungsvertrag mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Gestern früh in der siebten Stunde machte der 35-jährige Buchhandlungsgeschäftsführer Reinhold Golde in Leipzig-Südost einen Nordversuch auf seine Frau, indem er mehrere Revolverschüsse auf sie abfeuerte, ohne sie jedoch zu verletzen. Darauf erhob er sich selbst. Grund zur Tat ist Familienschwäche und Einstellunglosigkeit.

Ufa. Hier wurde unter dem dringenden Verdacht, der stetsdrücklich verfolgte Raubmörder Dick aus Nürnberg zu sein, ein fremder Mann verhaftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. August 1910.

Wittenburg. Auf der Grube Germania im benachbarten Worms wurde der ältere Abbau von plötzlich hereinbrechenden Kohlemassen verschüttet. Trotz sofort angestreifter Rettungsvorläufe konnte nur die Leiche des Verunglückten, der den Verstümmelung gefunden hatte, geborgen werden. Es handelt sich um einen Mann.

Berlin. Nach einem Telegramm des Oberleutnants Alchner aus Rommelsbacht ist die antarktische Versorgungsthäfen aus dem Gesamtgebiet nach Süden zu verlagern. Die Teilnehmer der Expedition befinden sich bei guter Gesundheit.

Charlottenburg. Unter Choleraverdacht ist ein Gräulein Hohenberg aus Salons eingeliefert worden. — **Berlin.** Der hier verhochte Künstler Höfle hat dem Großherzog von Oldenburg seine wertvolle Kunstsammlung, die aus 60 Bildern und Skulpturen besteht, vermacht. Höfle war ein geborener Oldenburger. — **Wien.** Ein älteres gewordenes Automobil fuhr gestern abend in das das Prinzregententheater verlassende Publikum herein, wobei eine Dame aus San Francisco getötet und zwei

andere schwer verletzt wurden. — **Graz.** Der Statthalter Rudin und der Sozialistischen Bürgermeister wurden unter heftigem Beschluß, am Sonntag im Sonntagsmarkt von Schmidt & Co. in Fürstendorf einen Platzwahl verteilt zu haben, bei dem über 25 000 Kronen in Bargeld und Wertpapieren in die Hände fielen, verhaftet. Das größte Teil des gesuchten Geldes wurde bei den Verhafteten nach vorgefundener Konstantinopel. Der deutsche Konsul Adolf Jauschowski, der mehrere deutsche Offiziere von dem an die Türkei verbannten deutschen Diamantenschiffen haben hohe Gehaltszahlungen erhalten, gestern ist die Auskunftsliste für die Diamantschiffe bei der Deutschen Bank hinterlegt worden. — **Neuwied.** Ein entlassener Wachtmeister der Great Northern Eisenbahn verlor bei seinem Bureau zu St. Paul mit Nitroglycerin in die Luft zu sprengen. Er wurde dabei erstickt und von einem Detektiv der Eisenbahn gefangen. — **Wiesbaden.** Die drei Insassen des Berliner Ballons „Ushub“-, die Sonntag im Kreise Dost von der russischen Ortsbehörde in Haft genommen wurden, sind gestern nachmittag aus dem Gefängnis entlassen worden und haben die Rückreise nach Berlin angestossen.

Pandsberg. In Pandsberg im Wetteraukreis bei Driesen in der Neumarkt ist die Witwe Gofinski im Armenthause ermordet worden. Der Mörder setzte darauf das Haus in Brand. — **Graz.** Die seit Donnerstag vermissten beiden Wiener Studenten sind gestern im Dobratschgebiet in Kärnten tot aufgefunden worden. — **München.** Am Freitag unternahmen vier lächerlose Touristen, zwei Berliner Kaufleute und zwei Leipziger Studenten, eine Besteigung der Zugspitze. Die beiden Studenten lebten auf dem gewöhnlichen Wege zurück. Die beiden Kaufleute, die einen anderen Rückweg einschlugen, werden seitdem vermisst. — **Bochum.** In der Gegend von Hörde wurde ein Polizeibeamter von sieben Polen, die er zur Ruhe ermahnt hatte, überfallen und durch Schläge mit Knüppeln und Bierflaschen schwer verletzt. In der Notwehr drang er auf die Angreifer mit Stahlhelm ein. Dabei wurde ein 21 Jahre alter polnischer Bergarbeiter so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Zwei Polen wurden verhaftet. — **New York.** Beim Bau des neuen Pennsylvaniabahnhofs starzte ein Gerüst mit 18 Anstreicher in die Tiefe. Sechs von diesen wurden schwer, die übrigen leicht verletzt. — **London.** Dr. Crippen ist körperlich völlig zusammengebrochen und mußte in das Spital des Gefängnisses zu Brighton überführt werden.

Nürnberg. Die Meldung der „Frankl, Sig.“ von einer Verhaftung des Raubmörders Dick ist nach Entfestigung an zuständiger Stelle unrichtig.

Wadern. Im Reichstagswahlkreis Warburg-Höglitz (Mindeln 5) erhielten Professor Spahn (Zentrum) bisher ungefähr 11 000 und Schüler-Meyer (Soz.) gleich 600 Stimmen. Spahn wurde gewählt.

Öhrdruff. Gestern abend ist die Frau des Rentners Robert Hochrainer im Hausschlaf ermordet aufgefunden worden. Sie war mit einem stumpfen Gegenstand, anscheinend einem Bettlaken, furchtbar zugerichtet worden. Auch ihr fünfjähriges Kind wurde mit zertümmerter Schädeldecke, aber noch lebend, aufgefunden. Der heimkehrende Gatte benachrichtigte gegen 11 Uhr die Polizei. Die sofort angestellten Ermittlungen sind bis jetzt erfolglos gewesen. Es wurden Polizeihunde auf die Spur gesetzt.

Friedberg. Aus Anlaß der Unwesentlichkeit des Bärenpaars hatten die Einwohner der Königstraße gestern abend eine Illumination arrangiert. Auf der Straße bewegte sich ein feindig gesetztes Publikum. Der Besuch des Bärenpaars hat hier mancherlei wirtschaftliche Nachteile gezeigt. Die Geschäftsräume, die vor Beginn der Winteraison die Hauptbesucher des bessigen Hotels waren, sind ausgebüllt, weil sie sich nicht ständiger Beobachtung und Durchsuchung ihres Besitzes ausziehen wollen. Auch in Bad Nauheim dürfte der Besuch nicht so groß sein wie in den letzten Jahren, da viele russische Familien ausgebüllt sind, um nicht das Gefühl zu haben, häufig unter Beobachtung zu stehen. Das Bärenpaar empfing gestern eben den Hofmarschall Baron von Sternberg.

Freiburg. Die an Cholera erkrankte, auf dem Kampf „Regensburg“ bedientste Kavallerie-Knecht ist im Epidemiekrankenhaus gestorben.

Bautzen. Der bessige Gemeinderat hat gestern den vom Ratselfs wegen seiner deutschstädtischen Haltung nicht bestätigten Bürgermeister Heidner abermals gewählt.

Gyula (Ungarn). Bei dem Neubau eines Holzpavillons ist der Oberbaumeister des kirchlichen Pavillons eingeknickt. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs sind schwer verletzt. Ein Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Paris. In der Nähe von Margut auf der Straße Nancy-Sébastopol wurden drei Straßenarbeiter von einem Juge erschossen und getötet. Weitere Bilder melden aus Tanger, daß die spanische Regierung die Garnison von Ceuta beschworen verhindert habe. Die Besatzung betrage bereits 15 000 Mann, und in den nächsten Tagen soll eine weitere 15 000 Mann untergebracht werden. Bedeutende Vorräte und Schießmunition, Transportmaterial und eine große Anzahl von Genitruppen sind eingetroffen. Aus dem letzteren Umstande würde geschlossen, daß die spanische Regierung die Absicht habe, strategische Stützen zu bauen. Es sei sogar das Gesetz verbreitet, daß bei Ceuta ein spanisches Hinterland geschaffen werden solle, das Tetouan und Umgegend umfassen würde. In Ceuta hätte dieses Gesetz unter den Spaniern grobe Erregung hervorgerufen.

Buenos Aires. In Gegenwart des Präsidenten Goens Bonn, mehrerer Minister und zahlreicher angesehener Persönlichkeiten ist gestern der Panamerikanische Kongress geschlossen worden.

Bilbao. Die Arbeiterverbände haben für den 1. Oktober d. J. den Generalstreik beschlossen.

Rostock. Ganz nach der Meinung geht hier nicht einiges Zeugen eine Verhaftung der antisemitischen Gruppe. Das Verfahren der Polizei bezeichnet die aus Riga kommende Gruppe, bez. eine Verhaftung der antisemitischen Gruppe des Konsulats Janina in der Rostocker Börse ausgelöst sei, als unsicher.

Teplitz. Der König von Sachsen hat dem König Alfonso und Maria der Monarchie Spaniens zum Königreich ein berühmtes Goldene Medaillon überreicht. Als erster gratulierte der König von England.

Rio de Janeiro. Der französische Botschafter Magellan setzte auf der Reise nach Rio de Janeiro eine Rasse Rennpferde, die auf der Rennbahn verloren. — **Neapel.** Ein entlassener Wachtmeister der Great Northern Eisenbahn verlor bei seinem Bureau zu St. Paul mit Nitroglycerin in die Luft zu sprengen. Er wurde dabei erstickt und von einem Detektiv der Eisenbahn gefangen.

Reichstag. Die Newyorker Männer berichten, daß Roosevelt in einer Rede in Denver den obersten Richter wegen seiner Entscheidung in Korporationsangelegenheiten angegriffen und erläutert habe, die Regierung dürfe nicht zulassen, daß ein neutraler Boden zwischen der Bundesregierung und den Einzelstaaten zum Zufluchtsort für Korporationsmagnaten gemacht werde, die eine dem Allgemeinwohl gegenüber laufende Tätigkeit entstehen müßten. Der demokratische Major von Denver habe erklärt, die große Masse von weißen Republikanern, sowie viele Demokraten würden nicht eher zufrieden sein, als bis Roosevelt wieder Präsident würde.

Wetterkunde.

Stadt	Höhe	Mitt.	Über-	Sonne						
				Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-		
			Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-		
St.	10	—	4	28	57	54	50	44	19	182
St.	10	—	23	48	60	58	53	50	24	97

Heutige Berliner Wetter-Karte

Deutsche Reichs-Un.	101.90	Wiemersdorf	87.80
bo.	92.80	Düss.-Darmst.	200.80
Deutsch. Consols	102.25	Dortmunder Union	87.90
bo.	92.80	Belgradischen Bogen	214.10
Disconto Commandit	102.20	Glaubiger Sudet.	100.—
Deutsche Bank	255.90	Hamburg Amerika Hafen	141.20
Deutsche Bank	168.50	Harpener (1200, 1000)	166.80
Deutsch. Bank	181.—	Hartmann	186.75
Deutsch. Handelsge. akt.	170.10	Hausohle	170.75
Leipz. Credit	171.50	Strobl. Vogel	106.80
Städ. Bank	165.80	Wörlitz	200.—
Städ. Bank	143.10	Schäfer	166.75
Canada Pacific Shares	191.25	Clemens & Salath.	254.75
Salisbury-Oslo Spars	106.60	Deutz. Motor (100, 60)	88.15
Ostn. Minen	147.50	Stoll. Motor (100, 60)	210.85
Ull. Elekt. Akt.	216.80	Sturg. Bourbon	204.45
Hochmeier Wissch.	236.80	Sturg. Paris	61.05
Prakt. Diskont 31, 1. — Tiefpunkt.			

Wetterprognose
der R. G. Landeswetterwarte für den 1. September:
Gebürtig, heiter, warm, trocken.

* **Dresden.** Alle Besucher Dresden sollen auf das Tivoli-Gebäude hingewiesen und ihnen dessen Besuch empfohlen. Weiteres über die Darbietungen dort ist auf der Rundfunkung im Untergeschoß erreichbar.



Kaufmännische Zeitung für:
gesunde,
magandemente,
nachhaltige
in der Entwicklung
zurückgebliebene Kultur

Schlesische Str. 28, 1.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zum 15./16. oder 1./10. zu ver-
mieten. Wettinerstr. 2, 1.

Möbli. Zimmer
zu verm. Schlesstr. 21, p. r.

Gute Wohnung
Best. 2 Et., 1 R., R. u. Sub.,
sofort, nahe Uhl. Röderau, zu
vermieten. Wette zu er-
zielen in der Sgp. d. St.

Die für das „Rheinische Tageblatt“ bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Notizen usw.) sollte man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Herausgeber adressieren, sondern nur:

„An das Rheinische Tageblatt“,
anberaumt bei Übereinstimmung der Redaktion. Einsendungen in der Veröffentlichung einzutragen.

Gärtner Schöfflein.
Gärtner, der 1. Gart.
zum Lorenzkirchner Markt
liefert nur

öffentlichen Schlüssel
freundlich ein
Gärtner Schöfflein.

Silberkränze
empfiehlt in großer Auswahl
Richt. Haferkorn,
Haferkorb 2,
Silber Nachfolger.

Empfehlung bis leicht.

Sommer- x
x Strümpfe,
das Paar von 10 Pf. an,
seine durchbroch. Strümpfe,
ausnehmlich, Herrensocken
zu billigen Preisen.

D. Seigmann
und Thalheim.

Stand: Lorenzmarkt, neben
dem Wein-, Speise- und
Tanzsalon.



Richard Nathan

Optiker

Riesa — Hauptstr. 57
empfiehlt allen Brillens
bedürftigen sein auf das
moderne eingerichtetes

Optisches Institut.

Erdbeerenlonzen,
größere Posten, verkauf
S. Berger in Wehlauer.
Einen Zugbund
jung und stark, kostet d. o.

große Ballmusik,

wozu freundlich einlädt

Gärtner, der 1. Gart., auf dem Goldenen

öffentl. Sommer- u. Rinderfest

des Verbandes Riesa der „Großen Schule“
zum besten seiner Wohlthätigkeitsleistungen.

Belohnungen: Sonder,
Begeisterchen, Rahmen,
Dreifellbaum, Stoffe,

anderer Mitglieder, welche am
Rinderfest teilnehmen wollen, haben
sie gegen Verteilung der Rinde bei
den Herren Max Müller, Metzgerbr.,
Max Gering, Gastwirt., Franz Schind.
Gärtner, bei Übereinigung des 20. Gl.
bis Sonnabend eben zu weilen.

■ Grobes Preisregeln ■
■ Feiner Ball ■

■ Rahmenpreisen, amerikan.
Schwein, Würzelkuchen u.
Obentempel, Rindersteig.

Kleider- u. Costüm-Stoffe Blusen-, Rock- u. Hauskleider-Stoffe

Zur neuen Modestaffeln eleganter Roben entsprechend,
werden von der Mode alle die Stoffarten bevorzugt,
welche dem Kleidungsstück einen eleganten weichen
Haltewurf verleihen. Als Bekleidung kommen außer
breiten Tressen Gold, Silber und Aluminium-Bunt-
sticker zu, in Betracht und neben glattfarbigen
Zoffeten die neuen silber farblichen Seidenstoffe in
den prachtvollsten Farbenstellungen.

Sämtliche neue Farben am Lager.

Muster bereitwilligst.

Gute Schneiderinnen werden in jedem Ort der Umgebung nachgewiesen.

Emil Förster, Fa. Max Barthel Nachf.

Hauptstraße, über der Apotheke.

Ja, ja! in den Lustigen Kamerad!

Mittwoch, Donnerstag,
Freitag alle auf den Lorenzmarkt

in den Lustigen Kamerad!

Vereinsnachrichten

Vereinigte Militärvereine. Freitag früh 6 Uhr Anzündung am Denkmal auf dem Poppitziger Platz.

Stellen im Festzug am Goldenen Engel. Das Erscheinen möglichst vieler Kameraden ist erwünscht.

9. S. Militärverein Weida und Umg. Freitag, den 2. September Sedanfeier, bestehend in Familienabend und Ball, wozu alle Kameraden und Angehörigen freundlich eingeladen werden. Sonntag, den 4. September Altenparade. Stellung früh 1/8 Uhr im Walther'schen Gasthof.

Bezirkslehrerverein.

Samstag, den 8. 9. Versammlung
in der Elbterrasse.

Die Spitze

führt immer in

Dresden das

Tivoli-Cabaret

im Prunksaal.

Internationale heitere

Künstler-Abende.

Vornehmstes Cabaret der Residenz.

Direktion: Hermann Hoffmeister.

Der Morgen

! Premiere!

Das

Eröffnungs-Programm

der Gipfel der

Illustrten Cabaretkunst

• 10 Debuts 10. •

Billet-Vorverkauf in den Hofmusikalien-Han-
dlungen von Ries, Kauf-
haus und Plötner, Hauptstr.

Gärtner Schöfflein.
Gärtner, der 1. Gart.
zum Lorenzkirchner Markt
liefert nur

öffentlichen Schlüssel
freundlich ein
Gärtner Schöfflein.

Silberkränze
empfiehlt in großer Auswahl
Richt. Haferkorn,
Haferkorb 2,
Silber Nachfolger.

Empfehlung bis leicht.

Sommer- x
x Strümpfe,
das Paar von 10 Pf. an,
seine durchbroch. Strümpfe,
ausnehmlich, Herrensocken
zu billigen Preisen.

D. Seigmann
und Thalheim.

Stand: Lorenzmarkt, neben
dem Wein-, Speise- und
Tanzsalon.

F.-C. „Wettin“.
Morgen Donnerstag 1/2 Uhr
Versammlung.

Der Vorstand.

Dank.

für die beim Begegnisse
unserer guten Schwieger- und
Großeltern bewiesene Zell-
nahme, sowie für den schönen
Blumenschmuck sagen wir
allen unseren

herzlichsten Dank.

Georgenthal, a. 31. Aug. 1910.

S. Hörstig nebst Kindern.

Todes-Anzeige.
Dienstag nachmittag 5 Uhr
verschob sanft nach kurzem
Lebenlager unsre liebe

Mutter Frau

Pauline verw. Metzler
im 75. Lebensjahr.

Tauch, b. 30. Aug. 1910.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt

Freitag nachm. 8 Uhr.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstraße 51 Riesa.

Novitäten-Programm vom 31. August bis 2. September.

Ein Kulturspiel ersten Ranges!

Der größte Schlager der Gegenwart!

Ein Meisterwerk der Inszenierungskunst!

Giovanni de Medici,

großes historisches Drama in 28 Abteilungen a. d. Zeit
der Medici (1500), duhest spannend und fesselnd in der
Handlung, prächtig vorgetragen. ca. 400 m lang.

Ein übertriebener Tierfreund, hochkomische Posse.

Der überreiche Reissner, leidenschaftlicher Schwan.

Eine Spazierfahrt auf dem Mekong, herrlich

farbenreiches Naturbild.

Weiers Doppelgänger, voller Humor.

Der Zahmeister, wackeres Drama aus dem wilben

Westen Amerikas. 300 m lang.

Der wunderbare Weinberg, lästliche Humoreske.

Achtung! Kündigung vorbehalten.

Morgen Donnerstag von nachm. 5—7 Uhr große

Kinder- und Familien-Vorstellung.

Zu diesem witzlich erstaunlichen Novitäten-Programm
liefert, um gütigen Zuspruch bitten, höflich ein

der Besitzer: F. Osang.

N.B. Gebe hiermit den geheuen Besuchern
meines Theaters noch bekannt, daß während des
Winterhalbjahres die Kinder- und Familien-

Vorstellungen von jetzt ab regelmäßig

Donnerstags von nachm. 5—7 Uhr

stattfinden.

D. O.

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppitzigerstraße.

Ede Schürenstraße (Stadt Freiberg.)

Historischer Festzug vom

9. Wettin-Bundesschießen in Großenhain
eingetroffen und läuft der selbe als Einlage bis mit

Freitag abend.

Es verläufe niemand das wunderbar herrliche Bild
in seiner scharfen Aufnahme zu bestehen.

Blutwein.

Der Verlauf vom Faß findet nur nach diese
Woche statt.

Liter Mark 1,10.

J. T. Mitschke Nachf., Ede Schürenstraße.

Konzert

auf einem

Kunstspielpiano!?

Billig und gut.

ca. 600 Meter prima weiß Stangenleinen

in 1/4 und 1/2 breit

empfiehlt zu dem enorm billigen Preis

1 Bezug mit 2 Kissen Mk. 4,75.

Adolf Ackermann.

Öffentlichen Dank

dem Herrn Heilmagneten Eichhorn, Riesa, Glstr. 6a.

Seit 8 Jahren litt ich an einer schweren Rückenkrankheit, dazu gesellte sich später noch Rheumatismus, Steifheit im Rücken und Gelenkfestigkeit. Verschiedenste Behandlungen brachten mir weder die großen Schmerzen gestillt, noch der Krankheit Einhalt getan werden. Ich hatte alles versucht, es wollte mir nicht helfen. Ich erfuhr von Herrn Eichhorn und seinen berühmten Heilmethoden und versuchte es mit der magnetischen Heilmethode. Die Krankheit hatte ihr höchstes Stadium erreicht, doch nahm ich nach kurzer Zeit eine wesentliche Besserung wahr. Ich folgte der Behandlung begeistert mit Kraft und in einem halben Jahre war ich von meinen schweren Leiden vollständig geholt. Dieses bezeichne ich der Wahrheit gemäß. Alfred Kunze.

Gebohrig b. Meißen, im August 1910.

Beilage zum „Miesener Tageblatt“.

Mittwoch nach Sonntag von Sanger & Winterlich in Miesa. — Ein Nr. 10000 verzeichnete Hermann Schmidt in Miesa.

Nr. 201.

Mittwoch, 31. August 1910, abends.

63. Jahr g.

Die Deutsch-chinesische Hochschule in Tsinling.

Die im Reichsministerium ausgearbeitete Zeitschrift über die Entwicklung des Kantschou-Gebietes macht auch interessante Mitteilungen über die neuerrichtete Deutsch-chinesische Hochschule in Tsinling und bezeichnet die am 25. Oktober 1909 erfolgte Eröffnung der Hochschule als das bedeutungsvollste Ereignis des letzten Jahres für das Kantschou-Gebiet.

Im einzelnen teilt die Zeitschrift mit, daß das Lehrpersonal außer dem Direktor in der Oberstufe aus einem Dozenten für Maschinenbau und damit zusammenhängende Lehrgegenstände, einem Lehrer für Forst- und Landwirtschaft sowie für Zoologie und Botanik besteht. Daneben wirken an der Hochschule Beamte des Schulgebietes, unter denen sich Kräfte befinden, die für eine solche Tätigkeit in besonderem Maße geeignet erscheinen. In der Unterstufe sind zwei akademisch gebildete und zwei Elementarlehrer angestellt. Auf eine möglichst vollständige Ausstattung der Anstalt mit Lehrmitteln ist besonders Bedacht genommen. Hierbei hat das verständnisvolle Einigegangenommen der deutschen Industrie, die wertvolles Ausbildungsmaterial in Gestalt von Maschinen, Apparaten, Waren- und Rohmaterialmustern sowie Bezeichnungen umsonst oder gegen geringe Vergütung beigebringt hat, eine wesentliche Beihilfe geleistet. Der von der chinesischen Regierung ernannte Studieninspektor hat bei den Vorarbeiten zur Organisation der Anstalt eine sehr nützliche Tätigkeit entfaltet, wie denn das Zusammensetzen mit den chinesischen Behörden überhaupt durchweg angenehm und erfolgreich war.

Bis zum 14. Oktober 1909 waren die Vorbereitungen so weit gefordert, daß mit der Aufnahme der Schüler begonnen werden konnte. Der Anfang war von Anbeginn sehr stark. Es meldeten sich im ganzen etwa 200 Schüler zur Aufnahme; man war somit in der Lage, eine gute Auswahl treffen zu können. Die Prüfung bestanden 99, andere wurden zunächst bedingt aufgenommen; im ganzen konnten 110 Schüler eingetragen werden. Der Unterricht hat am 1. November begonnen. Der Lehrplan sieht für die Unterstufe wöchentlich insgesamt 38, in den höheren Klassen 39 Unterrichtsstunden vor und umfaßt Deutsch (12 bzw. 8 und 6 Stunden), Mathematik, Naturkunde, Geographie, Geschichte, Physik, Gesundheitslehre, Reichen, Musik, Turnen; der Unterricht in den chinesischen Wissenschaften wird meistens nachmittags in 10 Stunden erteilt. In den Abteilungen der Oberstufe sind ebenfalls 8 Stunden dem deutschen und 10 Stunden dem chinesischen Unterricht wöchentlich neben den Fachwissenschaften vorbehalten.

Für die kulturelle Bedeutung des Schulunternehmens, die über das engere Gebiet der Kolonie weit hinausreicht, kann eine wichtige Entwicklung der chinesischen Regierung aus dem Berichtsjahr als bezeichnend gelten: Der amtliche Regierungsanzeiger in Peking hat am 21. Mai 1909 ein genehmigendes Kaiserliches Edikt auf einen Bericht des Unterrichtsministeriums veröffentlicht, wonach „für den Unterricht in fremden Sprachen auf allen mittleren (bemerklich auch den höheren) Schulen des Reiches Englisch und Deutsch als die wichtigsten Sprachen angesehen werden sollen.“

Tagesgeschichte.

Der gestern erwähnte Mr. Maxwell legt in der „Daily Mail“ seine Betrachtungen über die

Befestigungsanlagen an der Chinesischen Küste.

Er meint, Großbritannien habe keine Absichten, einen Einfall nach Holland zu unternehmen, es sei denn, daß es sich darum handle, die Unabhängigkeit dieses Landes zu schützen. Deutschland aber auf der anderen Seite würde gewaltige strategische Vorteile erlangen, wenn es die Niederlande besiegen könnte, so doch, wenn man sich die Rechte überlege, die Küstenbefestigungen, die der Kaiser den Holländern anempfohlen habe, wahrscheinlich mehr von den Deutschen als von den Holländern selbst benutzt werden würden. Dies sei auch die Aussicht der Niederländer. Sie fürchten aber die Deutschen und unterlassen daher alles, was dieser Macht irgendwie einen Vorwand geben könnte, sich in die inneren Angelegenheiten der Niederlande einzumischen. Über die Befestigungen selbst hat der Verfasser nur zu erzählen, daß früher die Mündung der Ems blockiert werden konnte, ohne eine möglicherweise gegebene Neutralität der Niederlande zu verletzen. Nachdem aberorkum zu einer Festung umgestaltet wurde, werde es nicht mehr möglich sein, daß seefähige Schiffe den südlichen Kanal schließen, ohne die niederländische Neutralität zu verletzen. Die Niederländer seien aber gezwungen, diese Veränderung ihrer Lage sich ruhig anzusehen. Der Angriff auf Emden wird durch die neuen Befestigungen unmöglich oder nahezu hoffnungslos sein. Truppen in Groningen zu landen, würde nur möglich sein, wenn die Holländer mitmachten, doch würden die angreifenden Truppen in einem sofortigen Zusammenstoß mit den Deutschen kommen, die im Kriegsfall unbedingt sofort in diesem Teil von Holland eindringen würden. Holland hat seine eigenen Verteidigungspläne, aber Maxwell findet es zweifelhaft, ob die Niederländer mit denselben Ausopferung kämpfen wie in den spanischen Kriegen und ob sie jeden Augenblick die notwendige Energie an den Tag legen würden.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar von Preußen ist mit seinen Kindern am Dienstag um 3½ Uhr nachmittags in Friedberg eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Großherzog und der Großherzogin empfangen worden. Darauf fuhren die Herrschaften unter herzlicher Begeisterung des Volkes in offenen Automobilen zum Schloß. Eine bekannte Philistin wurde am Dienstag in Kassel von der russischen Polizei festgestellt. Es wurden alle Stationen der Strecke Frankfurt-Kassel genau beobachtet, und es wurden verschiedene Beobachtungsstationen eingerichtet, was jedoch von der russischen Polizei bestritten wird.

Die Ernennung zur Anlegung nicht preußischer Orden muß bei jeder Verleihung bei dem König von Preußen nachgeprüft werden. Wiederholt ist es vorgekommen, daß diesem Antrage nicht entsprochen werden konnte, weil die Persönlichkeit des zwar gesuchten Ausgezeichneten nicht ganz einwandfrei war. Aber in diesen Fällen war an sich nichts gegen die Betreffenden einzurichten, weshalb die Genehmigung erteilt wurde. In den letzten Jahren sind nun aussallend viele Dekorationen an Personen verliehen worden, bei denen von legendärer Verdiensten um den Staat, der die Auszeichnung verleiht, nicht die Rede sein konnte. Da fernerhin festgestellt wurde, daß es namentlich in Berlin eine ganze Anzahl von

Ehrenamt gibt, welche die Verleihung von ausländischen Orden gegen Zahlung verhältnismäßig ganz geringen Summen gewöhnlich betreiben, hat der Kaiser, wie der „Berl. Börsenkurier“ meldet, angeordnet, daß abgegeben von der Mattofigkeit des Nachahmenden, dieser eine Urkunde des Berliner Bausammler jenes Staates beibringen hat, in welcher die besonderen Gründe angegeben sein müssen, welche für die Verleihung der Dekoration bestimmend waren. Von deren Nachprüfung erst wird die Erlaubnis zur Anlegung abhängig gemacht. Auf diese Weise soll dem Ordenshäscher entgegengesetzt werden.

Wie die „N. Y. S.“ schreibt, hat der Chileische General im Rückwärtigen Amt den wärmen Dank der Regierung und des Volkes von Chile für die Heilskundgebungen Sr. Majestät des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Präsidenten Pedro Montt und für die dem verstorbenen Staatsoberhaupt der Republik erwiesenen Ehren zur Kenntnis gebracht.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hat neuerdings ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, der amtlichen deutschen Rechtschreibung folgendes Verzeichnis der in Deutschland gebräuchlichen Vornamen aufstellen lassen. Dieses Verzeichnis erhebt geeignet, die wünschbare Durchführung der amtlichen Rechtschreibung auch hinsichtlich der Schreibung der Vornamen wissam zu fördern. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern empfiehlt infolgedessen den Standesbeamten das Verzeichnis als Grundlage für die Praxis. Wenn auch ein Zwang zur Annahme der in dem Verzeichnis angegebenen Schreibweise bei etwaigem Widerspruch der Beteiligten seitens der Standesbeamten nicht ausgelöst werden kann, so ist doch anzunehmen, daß bei richtiger Behandlung es den Standesbeamten allmählich gelingen wird, eine einheitliche und nach wissenschaftlichen Grundsätzen richtige Schreibweise der Vornamen auf Grund dieser Arbeit des Deutschen Sprachvereins herbeizuführen und in der Bevölkerung durchzusetzen.

Von den Mannschaften des 18. Infanterieregiments, das zurzeit in Würzburg untergebracht ist, erkrankte vorgestern auf dem Rückmarsch von einer längeren Übung infolge der Hitze eine größere Anzahl von Soldaten. Ein Einjährig-Freiwilliger, der anscheinend noch gesund in die Kaserne zurückkehrte, ist während der Nacht gestorben. Zwei Reservisten sind ernstlich erkrankt. Amlich wird mitgeteilt, daß etwa 60 Mann, meist Reservisten, auf dem Rückmarsch vom Exerzierplatz erkrankt sind. Bei einem großen Teile handelt es sich um Wundläufen der Flüsse, bei den übrigen um Erschöpfung. An hirschlagähnlichen Erkrankungen ist ein Mann erkrankt. Die Obduktion ist in der Nacht an Herzschwäche verstorbenen Einjährigen, der den Marsch ohne Anzeichen besonderer Anstrengung gemacht hatte, ergab eine beginnende Lungenentzündung.

Aus Köln wird gemeldet: Die organisierten Brauereiarbeiter in Rheinland und Westfalen haben dem Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien Forderungen auf Neuregelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse unterbreitet. Der Verband hat darauf der Organisation einen neuen Tarif vorgelegt, der aber von den Brauereiarbeitern für unannehmbar erklärt worden ist. Infolgedessen läßt ein Ausstand kaum zu vermeiden sein.

Der Gouverneur von Kamerun Dr. Seitz wurde anstelle des verabschiedeten Gouverneurs v. Schuckmann zum Gouverneur von Südwestafrika ernannt. Zum Gouverneur von Kamerun ist Geh. Oberregierungsrat v. Helm ernannt worden.

Fräulein Doktor.

Roman von C. A. Kronenfeld

seine Zigarette in Brand. „Das ist 'ne seine Sorte, die gibts nicht alle Tage,“ murmelte er vergnügt vor sich hin.

Der Professor aber sagt sich gedankenlos: „Es ist doch eine komische Welt. Da ist diese kluge Eva, ein Mädchen in bevorzugter Stellung, welches niemand etwas zu sagen hat, die mit ihren kleinen Händen hier das ganze Getriebe regiert, die wie eine kleine Königin in ihrem Reich herrscht... und da sind ferne diese beiden Alten, die durch ihre Unabhängigkeit und Sorglosigkeit alle Dispositionen über den Haushalt wenden und dem Geheimrat schreiben: Kommt heim! Da ist ferner dieser Doktor Robert Lambertus! Ein schöner, interessanter Mann, das muß man ihm lassen, ein Mann, der wohl im Stande ist, eine so seltene Frau wie dieses Fräulein Doktor zu fesseln.“

Aber wie kann die Liebe nur dieses herrliche Geschöpf verändern? Ich hätte es nie für möglich gehalten, wenn ich nicht dieses hold erzötende Mägdlein vor Augen gehabt. Herrgott, nein! Ist es die Möglichkeit? Also: Das mit so stolzem Selbstbewußtsein regierende Fräulein Doktor hat jetzt zwei Herren über sich, denen sie unbewußt untertan ist, die sie regieren! Die Liebe und die beiden Alten, die schwingen hier das Peptor, und wer weiß, wie lange es noch dauert, da sagt das schöne Fräulein Doktor selbst: Er soll Dein Herr sein! Es ist doch eine komische Welt!

In diese Betrachtungen vertieft, legt er die kurze Strecke bis zu seiner Wohnung zurück. Seine Frau ist ihm schon entgegengekrochen und erwartet ihn oben an der Treppe. Sie sieht lächelnd aus in dem losen Empirekleid von hellem, weichem Wollstoff, mit dem breiten Spitzensaum, von welchem sich ihr schön geformtes, braunes Köpfchen so hübsch abhebt. Frau Eveline heißt jetzt eine große Vorliebe für lose Gewänder. Als ihr Mann an ihrem Nachtlischen vorübergeht, steht er eine merkwürdige Nähe darauf liegen. Er will sie in die Hand nehmen, um sie sich einmal näher zu betrachten, als ihm sein Weibchen rasch zuvor kommt, dieselbe ergrüßt und sie erwidert in ihrem Nachtkorb verbirgt. Er schüttelt verwundert den Kopf.

„Na, brat mir einer den Stock, hat die eigene Frau noch Geheimnisse! Ja, ja! Ich sag ja: 's ist eine komische Welt.“

„Ottchen, ber Onkel und die Tante kommen heute abend!“ ruft Eva dem kleinen freudig entgegen, als sie die Anstalt

verschlägt und die Bonne mit dem Säckchen in einem der prächtigen Laubengänge von edlem Wein bemerkte. Sie ist mit wenigen Schritten neben dem Wagen und reicht dem Knaben die Hand. „Freust Du Dich, Liebling?“

„O sehr, Tante Eva! Machen wir da auch Kränze über die Türen?“ fragt er, freudig erregt.

Eva lächelt und erwidert: „Wer natürlich! Ich kann nur leider gar nicht helfen, Du weißt ja, Tante Eva ist immer sehr beschäftigt, muß viel bei den lieben Kindern drüben sein.“

„Ja, das weiß ich! Aber es wäre doch so schön, wenn wir zusammen Kränze winden könnten. Ich reichte Dir die Blumen dann immer zu.“

Der Kleine sieht Eva bittend an, doch diese schüttelt den Kopf.

„Ja, Ottchen, das wäre sehr schön, aber ich kann nicht,“ erklärt sie sanft. „Wanda windet die Kränze, doch wir schlafen die Zimmer. In allen Räumen kommen frische Blumen, wir suchen die schönen Rosen dazu aus. Sieh, das dauert nicht so lange wie das Kränze winden, und wir können es tun, wenn ich in der Anfang fertig bin.“

„Kommt Onkel und Tante sehr späthenteabend?“

„Schelm Du! Das heißt mit anderen Worten: Kann ich denn so lange aufbleiben? Nicht wahr?“

Ottchen lacht, dann nickt er und hält nach ihrer Hand. „Dorf ich also so lange aufzubleiben?“

Eva sieht in das reizende, lebhaft aber so blaue Kindsgesichtchen, in die lieben, großen Augen, die so bittend die Ihren suchen; sie vermag es nicht über sich, dem Kinde ein „Nein“ zu entgegnen.

Eine Sekunde des Zögerns noch, dann sagt sie: „Du darfst auf sein, wenn Du vorher einige Stunden schlafst. Onkel und Tante kommen erst später, da gehören Kinder eigentlich in ihre Bettchen, mein kleiner Liebling.“

„Aber ich will gern vorher schlafen, bitte, bitte!“ Ottchen läuft und streichelt ihre Hand.

Sie entzieht sich lächelnd und sagt: „Nun, da will ich es erlauben, daß Du sie mit empfangen darfst.“

„O, danke! Meine Süße, liebe Tante Eva,“ jubelt der Kleine auf. Sie findet während dieses Gesprächs vor der Villa angekommen.

174,20

Graf Kappenthal, der großen zweittag in Sitzung dient, empfing gegen mittag den Besuch des italienischen Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano. Der Besuch wählt 1½ Stunden. Nachdem Graf Kappenthal den Besuch erwartet hatte, nahmen beide Minister mit dem italienischen Botschafter in Wien, Herzog von Massa, das Gespräch ein. — Ueber das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den beiden Ministern dürfte, entsprechend den bisherigen Bekanntmachungen, erst bei der Abreise des Ministers aus Österreich durch ein Communiqué Mitteilung gemacht werden. Der Vertrag zwischen den beiden Ministern vollzog sich aber in sehr freundlicher und beruhiger Weise, was sich auch beim Gespräch zeigte. Nach dem Gespräch blieben die beiden Minister und der Botschafter in lebhafter Unterredung bis 2½ Uhr zusammen. Um 8½ Uhr unternahmen die beiden Minister einen Automobilauflauf nach Golling und zu Wasserburg. Um 8 Uhr abends fand ein Diner statt.

Frankreich.

Der sozialdemokratische französische Abgeordnete Bertrand Richard schlägt zur Bekämpfung der Pariser Apachen vor, daß man die gewerkschaftlichen Sträucher und Verbrecher nach der englischen Methode behandeln möge, das heißt, daß die neuenschwängige Rute gegen sie in Anwendung zu bringen sei. Er schreibt u. a.: „Die Sträucher, von denen es in Paris wimmelt, lohen über das Gefüllnis, wo sie auf Kosten der Steuerzahler eine angenehme Zeit verbringen und gut bewirkt werden. Wenn ihnen die Peitsche zu fühlen gegangen wird, dann erst werden sie eine Strafe ernst nehmen. Denn diese traurige Welt hat einen gewissen Stolz, der dadurch verlegt wird, und auch ein sehr feinfühliges Fleisch.“ — Was dieser „Genosse“ in Vorschlag bringt — so bemerkt dazu das Wiener „Volksblatt“ — haben die vernünftigen Männer der bürgerlichen Parteien stets verlangt. Sie rütteln dabei aber immer auf den Widerstand der Genossen und den der gesinnungswandelnden Radikalen. Diese Humanitätsdusel holten dann immer ihre bekannten Schlagworte von der „Rückkehr in das primitive Barbarenum“, von der „schmerzlichen Verfolgung des Menschenwillens“ usw. hervor. Diesmal ist es aber ein Sozialdemokrat, der, wie gesagt, das richtige Mittel gegen das Verbrechertum angeregt hat!

Schweiz.

Zu den schweizerischen Herbstmanövern des 2. Armeekorps, die am 1. September gegen die französische Grenze hin stattfinden werden, sind von Deutschland der Gouverneur der Festung Mainz, Graf v. Schleiffen, ein Generalstabsoffizier, der Militärratsschule in Bern und ein Oberleutnant abkommandiert worden.

Türkei.

Die aus sonst zuverlässiger Quelle stammende Meldung, nach der die Übergabe des früher deutschen Panzer-schiffes an die Türkei bereits erfolgt sei, war verfrüht. Sicherer Informationen zufolge werden die Schiffe erst gegen Ende der Woche übergeben werden. Der Tag steht noch nicht fest. — Die Fahrt der Dampfschiffe „Augsburg Friedrich Wilhelm“ und „Welschenburg“ nach den Dardanellen ist ohne jede Sichtung verlassen. Die bereits vorgenommenen Überprüfungen der Klemmung und der Maschinenanlagen haben die türkischen Marinebehörden in jeder Hinsicht befriedigt.

Amerika.

Aus Newyork wird dem Ch. A. geschrieben: Ein Wundergeschäft, das neueste auf dem Gebiete der Kriegsmaschinen, wurde dieser Tage im Modell in Newyork Berichterstattungen vorgeführt. Es handelt sich um ein von dem Schweizer Frederick Wagner erfundenes automatisches Maschinengeschütz, welches, falls es die Bewaffnungen des Feindes auch praktisch erfüllt, eine völlige Unwolligung auf dem Gebiete der Kriegstechnik herbeiführen wird. Das neue Maschinengeschütz ist rauh- und knalllos

und leicht zur Nutzung. Innen-Gleichgewicht. Wie der Feind will, läßt sein Geschütz in einer Minute mehr als eine Million Geschosse ab. Dabei werden die Geschosshäute niemals überhitzen. Die Geschwindigkeit der Geschosse beträgt laut Angabe des Erfinders über 3000 Fuß in der Sekunde. Die Ausgaben für das Stückchen von einer Million Rupien werden auf nur 20 Dollen ausgezogen. Das Geschütz ist auf einem Automobil montiert, dessen Betriebskraft auch die des Geschützes ist und dessen Ladung herbeiführt. Dieser Spreiter aus Eichenholz werden aus einer Entfernung von 40 Fuß wie Seidenpapier beschädigt. Mit dem Geschütz sollen im Herbst bei Sandy Hook in Gegenwart von Offizieren der Bundesarmee aufgehobene offizielle Schießproben vorgenommen werden.

Montenegro.

Zur Konstantinopel wird gemeldet: Das junge Königreich Montenegro ist von einem Staubal abgesetzt, der die Festen in Cetinje etwas trübte. Zwei in Kasab verhaftete Montenegriner, die dort ein Attentat auf den montenegrinischen politischen Flüchtling Major Nikola Mitrović verübt, sollen eingestanden haben, daß die montenegrinische Regierung sie um 25000 Franken zu dem Morde gebunden haben.

Zur Ankunft der goldenen Hochzeit des Königspaars stand vorgerhoren in Anwesenheit des Königs und der Königin ein Feiergottesdienst statt. Das Herrscherpaar wurde sobann von den Mitgliedern der königlichen Familie, des diplomatischen Corps, der Regierung, der Geistlichkeit und der Stupschule beglückwünscht und nahm die Glückwünscze der Deputationen der montenegrinischen Stämme und von Frauen aus allen Teilen des Landes entgegen.

Aus der Welt der Technik.

Ballonfahrt.

Jede Ballonsfahrt zerfällt in drei Teile: das Abkommen, die eigentliche Fahrt und die Landung. Ist der Ballon gut abgekommen, schwimmt er in solcher Höhe über dem Erdboden, daß ihn Hindernisse, etwa Gebirgschornsteine oder Felsküsten nicht mehr bedrohen, so beginnt nun die eigentliche Fahrt. Der abgekommene Ballon sucht sich in der Luft zunächst seine sogenannte Gleichgewichtslage. Wo er die findet, das hängt zunächst von dem Auftrieb ab, mit dem er die Erde verließ. Ein Ballon mag in 200 Meter Höhe im Gleichgewicht sein, legt ein anderer, dem beispielweise durch irgend einen Zusatz eine Portion Ballaststücke abrißt, wird vielleicht bis auf 4000 Meter emporsteigen und dann erst zu sinken.

Grundsätzlich bemerkenswert bleibt, daß der bewehrte Kugelfreiballon sich physikalisch anders verhält, als die bekannten kleinen Gummiballons. Der Unterschied besteht darin, daß diese Gummiballons geschlossen sind, der große Ballon dagegen unten offen ist. Lassen wir solchen Kinderballon los, so steigt er beständig nach oben. Es gilt für ihn keine Gleichgewichtslage. Vielmehr erreicht ihn in einer gewissen Höhe ein trauriges Geschick: er platzt. Je höher er nämlich steigt, desto geringer wird ja der Druck der Luft. Es ist ja bekannt, daß Bergsteiger und Ballonfahrer unter dieser Luftdruckerhöhung schwer zu leben haben. Da nun der äußere Luftdruck nachläßt, so treibt das im Kinderschlauch eingeschlossene Gas die Gummihülle kräftig auseinander. Der Ballon bläht sich, und dies geht so lange, weiter, bis die Hülle schließlich zerreißt. Man sagt zu diesem Vorgang wissenschaftlich: aufgelöste Ballons treiben Selbstvernichtung.

Der große Ballon ist dagegen offen. Seine Hülle geht nach unten in das sogenannte Appendix, einen etwa fußstarken offenen Stoßschlauch, über. Steigt ein solcher Ballon, so läßt natürlich der Auftrieb nach. Aber das Gas hat ja Gelegenheit, durch das Appendix zum Teil auszuströmen und auf diese Weise den Druckunterschied auszugleichen. Bei einem stark steigenden Ballon bemerken die Leute im Vorbeiehren einen Gasgeruch, der gelegentlich so stark werden kann, daß er Kopfschmerzen hervorruft. Wenn man Höhenfahrten unternimmt, d. h. wenn man bei einer Fahrt keinen anbetretenden Wind beobachtigt, als die Erreichung möglichster großer Höhen, so versiegelt man daher den Ballon erst gar nicht vollkommen zu füllen. Als beispielweise der riesige 8400 Kubikmeter fassende Kugelballon „Preußen“ seine bezeichnende Fahrt antrat, welche bis zu 11000 Meter Höhe führte, war er knapp halb gefüllt und hing wie eine schlaffe Birne im Nebel. Mit starkem Auftrieb kam er ab, und er rundete sich, je mehr er stieg. Bei etwa 5500 Meter hatte sich das im Ballon befindliche Gas genügend gedehnt, um die Hülle zu einer kompletten Kugel aufzublühen. In dieser Höhenlage hatte die „Preußen“ die sogenannte Brallhöhe erreicht, und bei weiterem Steigen begann nun auch hier das Gas auszuströmen.

„Brallhöhe“ und Gleichgewichtslage sind selbstverständlich verschiedene Dinge. Ein Ballon beispielweise, der wohlgefüllt abgelassen wird, hat seine Brallhöhe unmittelbar auf der Erde, denn dort wurde er ja bis zur Brallhöhe gefüllt. Sowie er zu steigen beginnt, beginnt auch Gas aus dem Appendix zu strömen. Dagegen kann die Gleichgewichtshöhe eben derselbe Ballon an sehr verschiedenen Stellen liegen, je nach dem Auftrieb Hunderte oder Tausende von Metern von der Erdoberfläche entfernt.

Der Ballonführer wird nun unter anderem darauf zu achten haben, daß sein offener Ballon kein geschlossener wird, daß das Appendix sich nicht etwa durch irgendwelche Füllmöglichkeiten verzwickt, verschließt oder sonstwie

Bestellungen

auf das

„Riesaer Tageblatt“

Kunstblatt der Reg. Kunsthauptmannschaft Großenhain, der Reg. und städtischen Behörden
zu Riesa sowie des Gemeindebezirks zu Großna
mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“

für

Monat September

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Aussträgern k. k. sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn

Georg Thiemke, Schloßer, Riesaer Straße 256.

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf.	bei Abholung in der Geschäftsstelle
55	am Schalter jeder Post-
monatlich	anhalt innerhalb Deutschlands
55	durch unsere Aussträger frei ins Haus
60	durch den Briefträger frei ins Haus.

jeder Art finden im Riesaer Tageblatt
in der Stadt sowohl wie auch in den
Bundesstaaten, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste
Verbreitung.

Wiesa,
Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Den ist leicht zur Seite geneigt, vielleicht um den Stengel beim Abschneiden besser sehen zu können, doch es liegt auch etwas unfaßbar läches, Schlauches in der ganzen Haltung der schlanken, gräßlichen Gestalt.

Ein heiter Tag hat die kleine Fräulein, die heute fröhlich auf ihrem Antlitz lag, verzeigt. Dennoch ist der fröhliche Schinner, welcher seit dem Empfang des Telegramms die durchgestrichenen Seiten fröhlich verdeckt und sie so lächelt, so leicht mähdchenhaft erscheinen läßt, nicht verschwunden.

Rachdem Eva eine Weile ihren Beschäftigung abgelegen, löst ein plötzlicher Auftakt sie erschauern. Die leichte Dämmerung geht allgemach in eine helle klare Sommernacht über. Der Mond steigt auf und überzeugt in seltener Klarheit mit seinem Licht den schlaflosen Paul. Eva ist fertig und freut sich dessen, denn sie fühlt plötzlich ein merkwürdiges, fast unheimliches Vibrieren ihrer Nerven über sich kommen, ein Schauer überzieht sie, sie fühlt denselben von der Kopfhaut ausgehend, langsam den Rücken herunter über den Körper kriechen wie ein eisiger Froststein, während es ihr doch dabei ist, als breime Fieber in ihrem Innern.

„Es sind die Neroen,“ sagt sie sich, rafft ihr Kleid zusammen und geht zurück in die Villa. Dort ist alles fertig zum Empfang des geheimrätslichen Chepaors.

Sie legt die Rosen auf den Tisch im Wohnzimmer, geht hinaus und weckt Ottilie. Dieser ist sofort munter, läßt sich vergnügt von der kleinen Wanda anziehen und hinunterführen. Dort holt Eva aus den andern Zimmern die Rosen vom Bettlaken, Spiegelbild und Büßfest herab und füllt alle mit den sorgfältig ausgewählten, herrlichen Blüten.

Ottilie sitzt in einem großen Sessel, in welchem seine kleine schmächtige Gestalt fast verschwindet und schlägt freudig die Händchen zusammen.

„Tante Eva, nun ist unser Haus wie ein schöner Garten,“ jubelt er. Der Kleine hat beinahe recht; denn der Salon und das daneben liegende Speisegärtchen, in welches man durch die weit geöffneten Haustüren sieht, zeigen in den Blumenstränen herrlich blühende Gewächse, hier und da eine schöne Palme, frisch gefüllte Jardinières über Rosen mit Rosen, so daß die Luft mit wohliger monatlicher Art geschwängert ist und das ganze einen außerst fröhlichen Anblick bietet.

Ein halbes Stündchen später hängt Eva lächelnd und weinend am Halse des Onkels.

„Ach, wie glücklich bin ich, daß Du wieder da bist!“ Es klingt fast wie ein Schluchzen.

„Na, sage aber mal, Wädchen, ich glaube gar Du weinst! Ich, da soll doch gleich ...“

„Nicht böse sein, Onkelchen, nicht böse, bitte,“ schmeichelte sie, kann aber nicht verhindern, daß die Tränen fließen und der Geheimrat sie besorgt betrachtet.

Er klopft ihr lächelnd die Wangen. „Bist bloß geworden, Cochen! Neues Ding, dachte es mir gleich, war zu viel für Dich, hätte eher kommen sollen.“

„Rein, Onkel, das war nicht nötig. Ich fühle mich ja ganz wohl, wirklich.“

Er schaut sie zweifelnd an. „Na, na! Wollen erst mal sehen!“ Ihm gefällt sie gar nicht. Das Gesichtchen ist gar zu hämisch geworden, die Augen erscheinen so unnatürlich groß und so schmächtig, fast häger ist die schlanke Gestalt.

„Par auf, sie wird uns noch krank,“ sagt er zu seiner Frau, als der erste Sturm der Vergrößerung sich gelegt hat und Eva zur Stube zu bringen.

„Bin bloß neugierig, wie sie sich mit Doktor Lambertus gestellt hat. Er besitzt einen etwas hochhabenden, stolzen Charakter, vielleicht hat es erst manchen harren Streit zwischen den beiden gegeben, ehe er einsehen lernte, daß auch eine Frau viel seien kann, wenn sie nur an den richtigen Platz gestellt wird. Nun, und die Eva füllt ihren Platz aus. Bei Gott, es ist ein Prachtmädel.“

Frau Geheimrat nickt. „Ja! Die Kinder, der Feodor und die Eva, sind mir lieb, als wenn es meine eigenen wären.“ erwiderte sie in warmem Ton.

„Weißt Du, um den Jungen, den Feodor, ist mir etwas bang! Er ist plötzlich leicht veranlagt. Oh... das Blut des Vaters.“ Der Geheimrat wiegt den Kopf hin und her und sieht seine Frau mit bedenklicher Miene an.

„O, nicht doch, Stöckchen, Feodor ist doch ganz gut.“

„Gut? Ja, das ist er. Über das war sein Vater erst auch und dennoch...“ Die Tante wird geöffnet und dem Geheimrat durch Evas Eintritt das Wort abgeschnitten. 174,20

Fräulein Doktor.

Roman von E. L. Kronenfeld

88

Wanda hebt den Kleinen aus dem Wagen und Eva sagt zu ihr: „Nach Aisch können Sie sich von unserem Gärtner Grün und Blumen hören, wenden eine Guerlande und einige Kränze. Drude wird Ihnen helfen und Ottilie auch. Wenn Sie damit fertig sind, bringen Sie den Kleinen zur Stube und helfen in der Küche mit.“

Evas Stimme muß doch nicht so freundlich wie sonst geklungen haben, denn Wandas fröhliche Gestalt sieht recht mißgönigt aus. Sie ärgert sich, daß sie Fräulein Doktor Verantstellung zur Unzufriedenheit durch den dummen Klatsch mit ihrer Tochter gegeben hat.

Sie will sich aber mehr zusammennehmen jetzt, denn auch sie denkt ganz richtig und spricht so leise flüsternd zu sich selbst: „So 'ne gute Stelle kriege ich nicht alle Tage wieder. Nur ein Antlitz zu besorgen, reizlicher Wohn, schönes Essen und gute Behandlung. Man kann sich so viel sparen und friegt dazu noch so viele Geschenke. Ich werde meinen Mund halten, denn was geht mich an? Nur meinewegen kann die gnädige Frau heiraten wen sie will.“

Dieonne ist ein ganz vernünftiges Mädchen und sucht die Scharte wieder auszumachen. Sie ist des Nachmittags so lebhaft, daß schon nach kurzer Zeit die schönste Guerlande vor Ottilem entzückt Blüten liegt. Nun gibt es noch die Kränze zu winden, doch die sind auch bald fertig, und der Kutscher bestellt nun alles an den Türen. Es sieht sehr festlich aus und Ottile lädt sich, befriedigt von diesem Eindruck, seelenvergnügt zur Stube bringen.

Als der lange Sommertag sich seinem Ende näherte, geht Eva langsam zwischen den Beeten umher, wählt hier und da eine Rose aus und schneidet sie behutsam ab. Sie kann das unzählige Weinen der Blumen nicht leiden, alles in ihrem Leben muß Fried und Ziel haben, so hält sie es bis ins Kleinste. Wie sie jetzt vor einem hochstämmigen weichen Rosenstrauß steht, mit einer Hand die Blume fassend, gleicht sie selber einer edlen, weichen Rose.

Die weiße Kermel ihres hellen Gewandes sind zurückgefallen und lassen den rein modellierten Arm frei. Das Röhr-

Verkörpt. Wenn man Gott wünscht, so sollte er die wundervolle Gelegenheit, daß der Gasüberstand bis Ballonhöhe sprengt, daß auch solch Ballon geschieht. Wenn diesartiges passierte ja bekanntlich bei dem unerlaubten Ballon im Gordon-Renault-Metallfliegen des Jahres 1908.

Reinzen wir nun an, daß der Ballon in seine Gleichgewichtslage geliegen ist. Dann wird der Ballon im allgemeinen das bestreben haben, ihn in dieser möglichst lange zu halten. Es wird jener bald sie mit möglichst geringem Ballast und Gasverlust erreichen wollen, und dazu ist eine dauernde Beobachtung der Höhenlage notwendig. Man besitzt für diesen Zweck verschiedene Apparate. Einer der einfachsten davon ist die bekannte kleine Windmühle aus Gänsefedern, die als Kinderspielzeug gebraucht wird. Man befestigt den Stiel einer solchen Mühle einfach am Gasballoon; daß es waghärtig heraussteigt und daß Füllgas der Mühle fließt in den Zustand liegt. Je nachdem der Ballon dann fällt oder steigt, wird sich das Rad rechts oder links herumdrehen und dadurch die Bewegung der Mühle verhindern. Schwebt der Ballon dagegen dahin, ohne zu steigen und ohne zu fallen, so wird das Rad ruhig stehen.

Es gilt dabei das Gesetz, daß ein Ballon, der einmal zu fallen angefangen hat, unweigerlich bis zur Erde zurückfällt, wenn man den Fall nicht durch Ballastausgabe bremsst. Es gilt ferner die Tatsache, daß der Ballon mit einer um so geringeren Ballastausgabe abgebremst werden kann, je eher man den Sturz bemerkt.

Zu den Dingen, die das Gleichgewicht stören, gehören die allmäßliche Gasverdünnung durch Einbringen von Luft in den Ballon und ferner wechselnde Temperatur. Eine Sonnenbestrahlung treibt den Ballon in die Höhe. Jeder Wollenschatz, der ihm kreist, bringt ihn zum Fallen und nach durch Ballastausgabe kompensiert werden. So kommt schließlich der Augenblick, da die volle Sandmenge, die man mit auf die Fahrt genommen hat, immer mehr geschrumpft ist und nur wenige Sandstücke noch am Korb hängen. Dann kommt der Moment, da der Führer, oft schweren Herzens, sich zur Landung entschließen muß. Es beginnt der lezte Abstieg, der kurz vor der Erdoberfläche durch den letzten Ballast wieder abgebremst wird. Es kommt der dritte und letzte Teil der Fahrt: die Landung.

—

Ein englischer Generalarzt, der eine Frau war.

Das ähnliche Beispiel der Mrs. Elena Smithy, die unter dem Namen A. L. Martinez fünf Jahre lang als junger Spanier in New York lebte und ihre Wette, daß man sie nicht als Frau erkennen würde, gewann, macht die Frage aktuell; inzwischen die Frau überhaupt ihr Geschlecht verborgen und als Mann leben kann. Der erstaunlichste Fall, der sich in dieser Hinsicht wohl je ereignet hat und der ebenfalls in der Geschichte ganz einzig besteht, ist die Vauswahl des englischen Militärarztes und Generalinspektors des Hospitals Dr. James Barth, der im Alter von 71 Jahren am 15. Juli 1865 in London starb und von dem dann einwandfrei festgestellt wurde, daß er — eine Frau gewesen war. Über dieses merkwürdige Phänomen macht der englische Oberstleutnant G. Rogers, der die Geschichte dieser wundersamen Frau erläuterte in einem Roman „Eine moderne Sphinx“ behandelt und sorgfältige historische Nachforschungen angestellt hat, in der Daily Mail authentische Mitteilungen. Über dass Mädchen- und Frauenleben des „James Barth M. D.“, der am 5. Juli 1813 als „Hospitalassistent“ in das englische Heer eintrat, ist dieses Dunkel geblieben. Als nach ihrem Tode die merkwürdige Entdeckung ihres wahren Geschlechts gemacht wurde, tauchte die Behauptung auf, sie sei früher bereits einmal Mutter gewesen; aber Rächeres ließ sich darüber nicht ermitteln. Genaue darüber Genaueres über ihre Existenz erst bekannt, seit sie als Mann im Militärdienste steht. Sie hat vielleicht bei Waterloo, ebenfalls aber in den Krimkriegen und in anderen kolonialen Kämpfen tapfer auf ihrem Platz gestanden und sich außerordentlich bewährt. Ihre aus ihrer besonderen Eleganz ist die schnelle Pariserie zu erklären, die sie machte. Nachdem sie 1815 Unterarzt geworden war, war sie 1827 bereits Oberarzt, wurde dann Unterinspektor der königlichen Hospitals und 1858 endlich „Inspektor-General“, womit sie eine der höchsten Stellen im Militärkabinett erreichte. Ihr Tod befindet sich noch heute in Konsul Green und trägt die einfache Inschrift: „Dr. James Barth, Inspektor-General der Militärklinik, starb am 15. Juli 1865 im Alter von 71 Jahren.“ Während ihrer letzten Krankheit hatte sie sich geweigert, einen Arzt zur Untersuchung an ihr Bett zu lassen, doch wurde am Tage nach ihrem Tode dem Kriegsminister ein offizieller Bericht darüber erstattet, daß der verstorbene Generalinspektor in Wahrheit eine Frau gewesen sei. Rogers ist im Jahre 1867 mit ihr auf denselben Schiffen gewesen und bewohnte mit ihr die gleiche Kabine. Früh beim Aufstehen befahl der „Herr Oberarzt“ dem jungen Kapitän mit seiner hohen, harten Stimme, die Kabine zu verlassen, während er sich anzog. James Barth war eine merkwürdige, eigenartig angenehme Erscheinung, eine große, edige Gestalt mit einer langen Rose, hervorstehenden Bodenknöchen und einem etwas traurigen Ausdruck im Gesicht. Seine nächste Umgebung bestand in einem Regen, der seinem vermeintlichen Herrn treu ergeben war und ihn allein bekleidete, und einem kleinen Hund. Er begab sich damals zum Besuch zu seinem Freunde, dem General Sir Josias Cole, mit dem er ein Duell ausgeschlagen hatte, wobei er am Schenkel verletzt worden war. Noch von einigen anderen Zweikämpfern des streitlustigen Arztes erzählte man, der jede Gelegenheit ergreifte, um seine männliche Ehre auf das Kapuzen zu verteidigen. Niemand ahnte in der Armee, daß der allgemein bewunderte und berühmte Generalarzt eine Frau sei. Überall hatte sie sich durch ihr gebieterisches und imponierendes Auftreten Respekt verschafft. Eine Eigen-

Mitschärfte ihres Dienstes bestand darin, daß sie nicht einzige Hand und Finger wie jedes Mann, an denen sie sehr gärlich war. Sie war konsequente Bogenkämpferin und nahm auch kleinen Kreuzen Käthe an. In ihrem Benehmen war sie später abstoßend und in ihren Leben etwas hässlich; doch wußte sie sich, wie ein Amerikaner während ihres Dienstes in Jamaika berichtet, in freieren Sätzen gern als großer Don Juan auf und machte bei den Regimentsfestschäften immer den hübschesten Damen den Hof. Bei Besuchern schaute sie wohl nur einmal als Frau überrascht worden zu sein; in Dienstboten wußte sie ihr Geheimnis einem Unterküpf und einem anderen Offizier preiszugeben. Dieser Offizier ergab den Vorfall später in einem Brief an Rogers: „Dr. Barth war damals Oberarzt und wurde von einem festigen Hieber besessen, weshalb er sich noch dem Hause eines Freundin zurückzog und strenges Werk gab, ihm nicht zu besuchen. Nichtbekannter Besuch mein Freund, der Unterküpf der sich mir sehr angstigte, ihn zu besuchen, und ich ging in seiner Begleitung mit. Bei unserer Ankunft trafte mein Freund in Barrys Schlafzimmer und sprang nach einigen Minuten erwartet heraus, rief er aus: „Komm nur, komm Barry ist eine Frau“. In diesem Augenblick schwante der Oberarzt und ich und verzweifelten an. Aber sie erlangte schnell ihre Weisegesicht wieder und verpflichtete uns in strengem Ton, ihr Geheimnis nicht zu verraten, so lange sie lebte. Wirklich habe ich auch bisher niemandem davon Mitteilung gemacht.“

Aus aller Welt.

Burglar. In der vorvergangenen Nacht ist der Burglauer Dampfsägemotiv (J. Berger) nebst großen Holz- und Dachterrohrn niedergeschossen. — Bata. Dem nach Leinen reisenden Grafen Alexander Ushernobov aus Petersburg wurden an Bord des Dampfers „Prinz Hohenlohe“ auf der Fahrt von Triest nach Spalato zahlreiche Wertgegenstände darunter angeblich Goldklammbeschläge für den Koffer von Montenegro, sowie Geld von bekannten Vätern gestohlen. — Hannover. Die biegsige Polizei verhaftete drei galizische Arbeiter unter dem Verdacht, in der Nacht zum 19. Juli in der Nähe von Marienwerder bei Bissia in Polen einen achtzehnjährigen galizischen Arbeiter durch zahlreiche Messerstiche ermordet und bereut zu haben. Die Täter waren nach dem Tod ins Ausland geflüchtet und später nach Deutschland zurückgekehrt. Einer der Verhafteten hat bereits ein Geständnis abgelegt. — Friedberg. Im benachbarten Rosenthal v. d. H. wurde gestern früh ein 60 Jahre alter Bandwirt ermordet aufgefunden. Als Täter sind die eigenen Söhne des Toten verhaftet worden. Die Tat scheint aus Weis ausgeführt zu sein.

Selbstmordstatistik.

Der Münchener Arzt Dr. Gaupp hat auf Grund amtlicher Materials eine neue sehr interessante Selbstmordstatistik zusammengestellt. Zweifellos ist die Jahresziffer der Selbstmorde in Europa weit höher als die von 60 bis 70 000, die zur Kenntnis der Behörden gelangt. Für die letzten Jahre ist ein fortwährendes Steigen der Selbstmordzahlen in fast allen Kulturländern zu verzeichnen, so in Deutschland, Frankreich, England und Japan. Nur in Norwegen geht die Zahl der Selbstmorde mehr und mehr zurück, eine Erklärung, die Gaupp mit der erfolgreichen Bekämpfung der Drunkheit in Zusammenhang bringt. In Deutschland liefern die südlichen Staaten und Norddeutschland die höchsten Zahlen der Selbstmorde; während Osten, Westen und Süden Neigers Ziffern aufzuweisen haben. In Preußen steht Schleswig-Holstein an erster und Niedersachsen an letzter Stelle. Gaupp stellt fest, daß mit der Verschärfung der Lebensmittelregelung die Selbstmordziffer zunimmt, daß wirtschaftliche Krisen, Banknoten, aber auch seltsame Weltanschauungen in gleichem Sinne wirken. Dagegen hat während politisch erregten Zeiten wie Revolutionen und Kriegen in Deutschland und Frankreich die Zahl der Selbstmorde abgenommen.

Hinsichtlich der Rassenfrage hat Morrell nachzuweisen versucht, daß die germanischen Stämme die härteste Rasse zum Selbstmord besitzen, unter ihnen am meisten wiederum die Sachsen. Sel tener ist der Selbstmord bei Romanen, Slaven und Kelten. Weit häufiger als Frauen machen die Männer ihrem Leben gewollt ein Ende. Mit zunehmenden Jahren steigt die Selbstmordziffer an, besonders dem siebzigsten und achzigsten Lebensjahr sinkt sie unter die besagten Gebrechens. Verheiratete Männer und Frauen begehen weniger leicht Selbstmord als Ledige. Im Frühjahr und Früh Sommer steigt die Selbstmordziffern stark, im Mai und Juni, also in der schönsten Jahreszeit, bis unter normalen Verhältnissen die Selbstmordziffer am höchsten steht, ist die Ziffer am höchsten. In protestantischen Ländern wird häufiger Selbstmord begangen als in katholischen, seltener bei Juden.

Über die Selbstmordursachen hat sich Gaupp bei 124 in der Münchener psychiatrischen Klinik eingehend mit Selbstmordanfällen informiert. Er stellt sich heraus, daß nur ein einziger von ihnen als psychisch gefunden zu bezeichnen war, ein Dienstmädchen im achtsten Monat der Schwangerschaft, das in Vergewaltigung über das Verhalten ihres Geliebten in die Flas gegangen war. Als Ursachen des Selbstmords kommen entweder ausgeprochene Selbstentzweitheit oder psychopathische Degeneration in Betracht; daneben treten alle anderen Ursachen an Bedeutung weit zurück.

Bemerktes.

Zur Verhaftung deutscher Aufschiffser in Russland. Die Insassen des Ballons „Schub“ vom Berliner Verein für Aufschiffser, die, wie gemel-

bten, bei einer Notlandung infolge Unfallzeit in das Meer von Kaspi unter Spionagebeschluß verhaftet wurden, befinden sich immer noch nicht auf freiem Fuße. Die Herren Eugenius Werthe, Reichsbeamter Dr. Kuhn und Baumhauer haben, lärmend aus Berlin, gestern ein Telegramm von sich gegeben: in früher Morgenstunde traf bei den Angehörigen ein Telegramm ein, daß — offenbar unter Einfluß der russischen Seefahrt — nur die beiden Herren „fest unbefristet“ verbleibt. Es läßt sich wohl dahin deuten, daß die Aufschiffser noch festlich und der Name ihres Versteckung noch unbekannt ist. — Der Ballon „Schub“ hat jetzt einmal wieder einen Abenteuer mitgemacht. Wie erinnerlich übersegelte der „Schub“, der eine bewegte Vergangenheit besitzt, im vorigen Jahre mit dem später in Dalmatien auf einer Ballonfahrt tödlich verunglückten Dr. Reinhard und dem Kapitänleiter Weker die schiffzusätzliche Seengefechte bei Bosnien. Der Ballon wurde von den Serben beladen und seine Insassen einige Tage festgehalten.

Ein amüsantes Abenteuer trug sich ähnlich auf dem Bahnhof in Luzern zu. Ein Herr soll den Perron entlang und suchte nach einem leeren Platz in dem stark besetzten Zug. Die Zugführer und Bahnbetriebe sind in Anspruch genommen und waren sich um jeden einzelnen Reisenden bemüht. Endlich findet der Herr einen Platz neben einem alten Deutschen. Doch nein, eine schwarze Reisetasche steht darauf. „Dieser Platz ist besetzt“, sagt der Diener. „Hier sitzt mein Freund; er ist nur einen Augenblick fortgegangen und kommt sofort wieder.“ An den Gesichtern der Mitreisenden merkt der Eucher, daß die Weisheit sich anders verhält. „Ich werde hier stehen bleiben und warten, bis Ihr Freund kommt, dann werde ich den Platz räumen, und der Schaffner muß mit einem Sitzplatz antworten, sobald der Zug sich in Bewegung gesetzt hat.“ Das Signal zur Abfahrt erklingt. „Der Freund müßte sich etwas beeilen.“ sagt der Eucher, und nimmt die Tasche von dem Platz, um sich darauf zu setzen. Der Zug setzt sich in Bewegung. „Ach, mein Freund hat den Zug verpaßt.“ sagt der Diener, dem das Säckchen der anderen unbefriedigt wurde. „Das tut mir leid.“ nahm der erste wieder das Wort. „Über seine Tasche soll er nicht eindringen.“ Und damit nahm er die schwarze Reisetasche und schleuderte sie durch das Fenster des abfahrenden Zuges auf den Perron. Entsetzt springt der Diener auf; er kann aber nichts anderes mehr tun, als seiner Tasche — denn sie gehörte natürlich ihm — beizubringen. Nachzuschauen. Der Eucher hatte die Tasche jedenfalls auf seiner Seite.

„Die Dame auf Reisen.“ In Velshagen und Klostings Monoshesten plaudert darüber Oberhard von Goll: Der Decksteward eines Oceanischen erklärt mit einem, woher es kommt, daß die Amerikanerinnen besser bedient werden als die Deutschen. Liegen die Damen bei bewegter See auf ihren Deckstühlen, nicht gewillt, sich zum Essen in den Speisesaal zu begeben, so wandert der Decksteward, mit dem Menü und dem Kostiblock bewaffnet, von Stuhl zu Stuhl, um die Bestellungen entgegenzunehmen. Die Amerikanerin liest das Menü durch, trifft ihre Wahl und gibt ihre Wünsche kurz und klar. Die Deutsche dagegen: „Na, was haben Sie denn heute? Oktopuppe? Unmöglich. Ich will überhaupt keine Suppe. Und Misch schon gar nicht. Und ewig diese Muttonchops. Auf Rücken hab' ich auch gar keinen Appetit. Wie ist es denn mit dem Gemüse? Natürlich Büchsenkümmel. Ecken Sie, sind die Muttonchops gut? Na ja, dann bringen Sie mir Muttonchops. Aber nein, bringen Sie mir keine Muttonchops. Bringen Sie mir lieber ... Ich weiß nicht, ob ich das vertragen werde. Am besten, ich nehme nur etwas Früchte. Aber das gefällt doch nicht. Also, gut, zuerst Oktopuppe, dann gekochtes Gemüse ... Über lassen wir die Suppe ganz weg. Ich möchte also külen, hören Sie ... Aber so laufen Sie doch nicht gleich davon, ich habe mich ja noch gar nicht entschieden!“ Der Decksteward (der es übrigens faustdick hinter den Ohren hat) hat natürlich mahllos übertrieben. Ich überlasse Ihnen daher die volle Verantwortung. Wenden Sie sich an ihn. Es ist ein nettes, schlankes Kerlchen. Wenn ich nicht irre, heißt er Schulz.

„R. Die Rot der Zigarettenkummelsammler.“ Aus Paris wird berichtet: Die ebenenwerte Kunst der Zigarettenkummelsammler ist in Rot, und sie ist weit über die neuen Tabakfeuer, nach deren Einführung das „Kohlematerial“ ihres Gewerbes immer spärlicher wird. In den beliebtesten Städten ihrer Wirklichkeit, so fliegt ein hervorragendes Mitglied der Kunst am Café Rapoillon, am Café Americain, auf den Boulevards, finden sie höchst selten noch ein paar Zigarettenenden, die Zigarettenkummel haben noch ganze 5 Millimeter Länge, und was das Schlimmste ist, es ist ja böses Kraut, das nichts mehr damit anzutun hat. Es sieht daher trübe aus mit der Zukunft dieses alten, ebenfalls so bildenden Pariser Künstlers.

literarisches.

Bei der Rebellen eingegangen:

„Umso durch dich traurig!“ Trauersage für jeden der im Leben vorwärts kommt und etwas erreichen will von Dr. Unterleder, Chemnitz, G. Kümmel Verlag. Preis 1.20. — Für Menschen, die der Wissenschaft dienen und für junge Leute, deren Charakter geprägt werden soll, ist das Buch jedenfalls recht beachtenswert.

„Werk gegen dumme Zähler“ von Dr. jur. Heinrich Holt, Rechtsanwalt am Amtsgericht Berlin. Das Buch ist bereits in 5. Auflage erschienen. Es ist zum Preis von 2.50 M. (Nachnahme 2.75 M.) vom Verleger Dr. Subin, O. Meyer, Berlin-Wilmersdorf, Unterstrasse 175 zu beziehen.

